

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

134 (13.6.1952)

BADISCHE BILDER-GUTSCHEIN
Zwei beliebige Sammelalben
bei 200 Gutschein-Einkauf
Zwei beliebige Sammelalben
bei 400 Gutschein-Einkauf
Zwei beliebige Sammelalben
bei 600 Gutschein-Einkauf
Zwei beliebige Sammelalben
bei 800 Gutschein-Einkauf
Zwei beliebige Sammelalben
bei 1000 Gutschein-Einkauf

NEUESTE NACHRICHTEN

Heute Aussprache Adenauer-Fette

Bonn (Kgl. Ber.). Die Verhandlungen der Bundesregierung mit dem DGB wurden auf den heutigen Freitagvormittag, 16 Uhr, festgelegt, nachdem eine Aussprache Ministerpräsident Adenauer, Minister Kasper und des CDU-Abgeordneten Albers mit Fette und anderen Vertretern des DGB-Vorstandes zu dem Ergebnis führte, daß mit Rücksicht auf diese bevorstehenden Beratungen vom DGB weitere Aktionen eingestellt würden. Von Gewerkschaftsseite wird betont, daß man nur einen Beschluß des Bundesvorstandes beibehalten habe, nach welchem nach der Besprechung mit dem Kanzler der Bundesregierung der DGB am Samstag Aktionen werde, ob das Anlaufen einer „zweiten Aktionswelle“ nötig würde.

Bundespräsident fordert Rechtsgutachten

Bonn (AP). Bundespräsident Bense entsand sich, das Bundesverfassungsgericht um ein Rechtsgutachten zu der Frage der Verfassungsmäßigkeit des EVG-Vertrages (Europapakt) zu bitten.

Kardinal Michael von Faulhaber †

Während die Fronleichnamprozession durch München zog, starb der Kirchenfürst

München (AP). Kardinal Michael von Faulhaber, Erzbischof von München und Freising, ist gestern vormittag im Alter von 83 Jahren gestorben, während die große Fronleichnamprozession durch München zog. Weihbischof Dr. Johannes Neubauer verkündete den Tod Faulhabers in der Frauenkirche nach Abschluß der Prozession. Die große Glocke des Domes läutete eine Viertelstunde lang, um die Trauerbotschaft in die Stadt zu tragen.



Tragen. Später feien die Glocken aller katholischen Kirchen ein.

Bundespräsident Heuss sprach in einem persönlichen Schreiben sein Beileid aus.

Bundeskanzler Dr. Adenauer nannte den Tod des Kardinals eines der beklagenswertesten Ereignisse der letzten Zeit. Ein Sprecher der CDU-CSU-Bundestagsfraktion bescheinigte dem Abgehen Kardinal Faulhabers als einen unersetzlichen Verlust für die christliche Sache in Deutschland.

Pope Pius XII. hatte dem Kardinal am Mittwoch den apostolischen Segen übermittelt.

Die sterblichen Überreste des Kardinals Michael von Faulhaber werden am Dienstag in der Frauenkirche beigesetzt.

Frankreich schlägt Viermächte-Konferenz mit Rußland vor

Zustimmung in England — Washington zurückhaltend — Ultimatum de Gaulles an die Abtrünnigen

Drahtbericht unseres Korrespondenten E. G. Paulus

Paris. — Die franz. Regierung erklärte am Mittwoch, Paris befürworte eine Viererkonferenz. Die amerik. Regierung beauftragte ihren Botschafter in Paris, James Donn, Erkundigungen darüber einzuziehen, welche Absichten Frankreich im einzelnen mit seinem neuen Vorstoß für die Abhaltung einer Viermächtekonferenz verfolgt. Dieser Vorstoß erfolgte im Einverständnis mit England und fand in London eine günstige Aufnahme. Auf amerikanischer Seite ist man zurückhaltender und betont, daß Washington niemals grundsätzlich gegen die Abhaltung einer neuen Viererkonferenz gewesen sei, jedoch meinen amerikanische Diplomaten, daß man wohl annehmen dürfe, daß weder Frankreich noch England auf die Forderung verzichten würden, daß die Sowjetunion vor Abhaltung einer solchen Konferenz Garantien für die Durchführung freier Wahlen in Gesamtdeutschland geben müsse.

Diese Garantien hat die sowjetische Regierung aber auch in ihrer letzten Antwortnote vom 24. Mai noch nicht zugesagt. Sollten sich

die Westmächte, bevor solche Garantien für gesamtdeutsche Wahlen gegeben werden, auf eine neue Viermächtekonferenz einlassen, so würde diese Annahme als eine „verhängnisvolle Schwäche“ angesehen werden.

Obwohl in Paris die Anregung, eine Viererkonferenz einzuberufen — zunächst wiederholt in der letzten Rede des Präsidenten Auriol, alsdann nochmals bestätigt durch die Instruktionen, welche der Ministerpräsident den französischen Delegierten, welche an der Vorbereitung der neuen Antwortnote mitwirken, gab, ganz allgemein erfolgte und noch nicht näher erläutert wurde, glaubt man hier nicht, daß Gestalt bei der Prüfung der Antwortnote durch die drei Außenminister am 27. Juni in London sich ernsthafte Schwierigkeiten im westlichen Lager ergeben werden.

Daß die Tendenz für eine neue Viererkonferenz in London und Paris stärker ist als in Washington ist ebenso wenig ein Geheimnis, wie man weiß, daß in Paris immer noch mit dem Gedanken gespielt wird, eine Ratifizierung der EVG (Europapakt) schließlich am Ende doch noch zu vermeiden.

Zumindest glaubt man, daß dann, wenn eine neue Viererkonferenz nochmals abgehalten hat, daß eine West-Öst-Verständigung in der deutschen Frage nicht möglich ist, es leichter sei parlamentarische Mehrheit für die Ratifizierung der EVG zu erhalten. Die in Aussicht genommene Verlagerung französischer Truppen aus Indochina nach Frankreich zeigt aber, daß man sich gleichzeitig darauf einrichtet, daß im kommenden Jahr die EVG verweigert wird, und dann, wenn mit einer Verstärkung der französischen militärischen Kontingente in Westeuropa das „militärische Gleichgewicht“ Frankreichs gegenüber Deutschland im Rahmen der EVG gesichert ist, käme auch diese Sorge gegenüber der EVG in Wegfall.

Termin: 4. Juli

General de Gaulle richtete am Mittwoch an die abtrünnigen Abgeordneten seiner Partei ein Schreiben, in welchem er heißt: „Ich habe nicht das Recht, noch länger die Verwirrung in der Parlamentarischen Fraktion zu dulden.“ De Gaulle hat am 4. Juli den „Führerrat“ der RPF einberufen. Er wird offiziell fordern, daß gaullistische Abgeordnete nicht mehr das Recht haben, für eine Regierung zu stimmen, welche nicht das gegenwärtige politische Regime ändern will. Die offene Aufspaltung der RPF wird damit unvermeidlich.

General Buisson, General Monabert und die weiteren gaullistischen Abgeordneten Barradin und Raingard wurden gestern vom Ministerpräsidenten Pinay zu einer einhundertstündigen Unterredung empfangen. Sie vertraten die 40 „abtrünnigen“ gaullistischen Abgeordneten, welche die Regierung Pinay unterstützen. De Gaulle leitete die „Säuberungsaktion“ ein, da

er mit aller Kraft gegen den Vertrag von Bonn und gegen die EVG kämpft und die Ratifizierung der beiden Abkommen verhindern will. Auch die gaullistischen Abgeordneten, welche die Regierung Pinay unterstützen, üben auf außen- und militärpolitischen Gebiet Kritik an dem gegenwärtigen Regierungskurs und billigen die Innen- und Wirtschaftspolitik Pinays mehr als die Außenpolitik Robert Schumanns. Für Pinay, der mit der Aufspaltung der RPF seine Regierungsmehrheit verliern kann, geht es jetzt darum, die gaullistischen „Rebellen“ in der Gefolgschaft seiner Regierung zu halten, ohne dabei den außenpolitischen Kurs, auf dem sich die Regierung festgelegt hat, aufzugeben.

Am Ende der Unterredung zeigten sich die gaullistischen Abgeordneten befriedigt und erklärten, daß der Ministerpräsident ein weitgehendes Verständnis gezeigt habe.

Die katholische Kirche in Frankreich beschäftigt sich zur Zeit mit den „Prêtres Guezzars“, meist jungen Geistlichen, die sich ab 1944 als republikanische Arbeiter unter Beibehaltung des geistlichen Standes in die Fabriken begaben, um dort eine christliche Missionstätigkeit auszuüben. Einige dieser Arbeiterpriester wurden bei den Demonstrationen gegen General Ridgway am 28. Mai verhaftet. Die Erzbischöfe von Frankreich gaben einen Erlass heraus, wonach ein katholischer Pfarrer die sozialen Konflikte zu mildern, aber sich nicht am Klassenkampf zu beteiligen habe. Drei Arbeiterpriester weigerten sich, den Anweisungen ihrer kirchlichen Oberen zu folgen. Dem Vernehmen nach werden diese drei Priester aus der Kirche ausgestoßen. Die französische Kirche verhandelt mit dem Vatikan über die Auflösung des Systems der Arbeiterpriester.

Werl, Landsberg und Wittlich müssen sich leeren

Die schwierigen Verhandlungen über die „Kriegsverbrecher“-Frage

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Korrespondenten

Viele Abgeordnete, die in diesen Tagen die Texte des Deutschland-Vertrages prüfen und an den ihnen problematisch erscheinenden Stellen ein Fragezeichen mit dem Rotstift setzen, werden diesen Rotstift bei der Lektüre des sogenannten „Übertretungsvertrages“, Artikel 6, ansetzen.

Es ist der „Kriegsverbrecher“-Paragraf des Vertragswerkes. Es ist gleichsam einer der unbedeutendsten und der in den Verhandlungen am unklarsten gewordenen Paragraphen. Die manchmal in der Öffentlichkeit zu Tage tretende Auffassung, daß die deutschen Unterhändler diese Frage mit der linken Hand behandelt hätten, ist nicht berechtigt. Die Mauer von Werl, Landsberg und Wittlich, den Zuchthäusern für die „Kriegsverbrecher“ in der englischen, amerikanischen und französischen Zone, standen der deutschen Verhandlungsdelegation immer wieder ebenso deutlich vor Augen wie auch die Gefangnisse vor allem in Frankreich, in denen noch ehemalige deutsche Soldaten als Verurteilte oder sogar noch als Untersuchungsgefangene sitzen. Aber der Widerstand der alliierten Seite gerade in diesem Punkt erwies sich als außerordentlich. Er entspringt sehr verschiedenen Motiven. Neben den Kreisen, die hartnäckig am Prinzip der „Nürnberg-Gesetzgebung“ als einer neuen Phase des Völkervertrages festhalten und in einer Amnestie die praktische Aufgabe dieser Rechtsätze befürworten und ablehnen, standen andere, welche einen Aufstand der öffentlichen Meinung ihrer Länder gegen eine Amnestie erwarteten und sie deswegen nicht zugeben zu können glaubten. Auf englischer Seite wurde noch betont, daß bei dem in ihren Ländern allen Gerichtsurteilen entgegengebrachten absoluten Respekt die Aufhebung von Urteilen englischer Gerichte, wenn es auch Militärge-

richte gewesen seien, niemals verstanden oder unangenehm empfunden werden.

So darf nicht übersehen werden, daß in dem Deutschland-Vertrag zu dieser Frage wieder die Amnestie, noch aber auch die Anerkennung der Urteile gegen die „Kriegsverbrecher“ enthalten sind. An diesem Punkt ist in der Öffentlichkeit ein irriger Eindruck entstanden. Der Artikel 7 dieses Übertretungsvertrages bestimmt zwar, daß alle Urteile in Strafsachen, die von einem alliierten Gericht in Deutschland gefällt worden sind, nach deutschem Recht rechtskräftig seien. Aber die Fälle der „Kriegsverbrecher“ sind befreit aus diesem Rahmen herausgenommen und für sich in dem Artikel 6 behandelt worden und in diesem Artikel ist nur davon die Rede, daß eine Gnadenkommission für diese Urteile eingesetzt wird, ohne deren Gültigkeit in Frage zu stellen.“ Nach dem juristisch-diplomatischen Brauch bedeutet eine solche Formulierung aber keine Anerkennung, sondern die Hinahme der Urteile als einseitige Entscheidungen der Besatzungsmächte und den Verzicht auf ein Revisionsverfahren. Die anfänglich gestellte Forderung ausdrücklicher Anerkennung dieser Urteile nach dem Vorbild des japanischen Friedensvertrages ist von deutscher Seite eindeutig abgelehnt worden und ebenso hat der Bundesjustizminister sich dagegen verwahrt, daß deutsche Behörden den Strafverfolgung übernehmen. So bestimmt dieser Artikel 6 auch ausdrücklich, daß die Westmächte die „Kriegsverbrecher“ in allerhöchster Gewissamkeit behalten, bis die Bundesrepublik in der Lage sei, diesen Gewissamen selbst zu übernehmen, wozu sich aber die Bundesrepublik bei Personen, die nicht von einem deutschen Gericht verurteilt worden sind, nicht in der Lage sieht.

Die Einrichtung der Gnadenkommission selbst,

die Empfehlungen für Strafbefreiung oder Strafmilderung oder Entlassung auf Ehrenwort auszusprechen kann, aus ebensolchen deutschen wie alliierten Mitgliedern besteht und deren Empfehlungen nur bei Einstimmigkeit bindend sind, ist allerdings kaum ein Fortschritt gegenüber der bisherigen Praxis der Besatzungsmächte. Denn das Veto jeder einzelnen Besatzungsmacht genügt, um der Empfehlung die Verbindlichkeit zu nehmen, und in den Fällen, in denen diese Macht dieses Veto nicht einlegt, hätte sie auch schon früher wahrscheinlich eine Entlassung verfügt. Keine der drei Mächte ist demnach durch den Deutschland-Vertrag zu einer Ausdehnung ihrer Gnadenpraxis verpflichtet und so wird für die Zukunft keineswegs diese Gnadenkommission, sondern das weitere Verhalten der Westmächte selbst in dieser Frage das Entscheidende sein.

Bei der Bundesregierung glaubt man Grund zu der Erwartung zu haben, daß sich bis zum Inkrafttreten des Europavertrages auf diesem stillen Weg aber doch die Zellen von Werl, Landsberg und Wittlich leeren werden und daß die Ratifizierung dieser Verträge der Bundesregierung auch die Möglichkeit geben werde, mit großem Nachdruck auf eine solche Entwicklung hinzuwirken. Es ist nicht bekannt, ob interne Zusicherungen in dieser Hinsicht in den Verhandlungen selbst gemacht worden sind. Es sind zudem auch manche Fälle bekannt, in denen sich solche Zusicherungen auch später nicht erfüllt haben. Aber man glaubt bei der Bundesregierung, daß auch die Westmächte sich der Einsicht nicht verschließen können, daß es ein vollständiger Fehlschritt für die Europapartei werden müßte, wenn deutsche Europaparteisoldaten an den Mauern eines Werl vorbeimarschieren müßten, hinter denen noch deutsche Soldaten säßen.

In Stuttgart beginnt der Kampf um die Verfassung

Gemeinsamer Gesetzentwurf der Koalitionsparteien — Verfassungsvorschlag der CDU

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Auf der Tagesordnung der nächsten Vollversammlung der Verfassungsgebenden Landesversammlung am 20. Juni steht als wichtigster Punkt ein gemeinsamer Initiativentwurf der drei Regierungsparteien, SPD, DVP und BHE, der die Grundzüge für die Verfassung des neuen Bundeslandes bilden soll.

Der Gesetzentwurf stammt von Staatssekretär Kaufmann. Der bisher sorgsam geheim gehaltenen Entwurf wurde nur in wenigen Exemplaren den führenden Politikern der drei Koalitionsparteien zugestellt und soll am Wochenende zwischen SPD, DVP und BHE besprochen werden. Dr. Kaufmann stützt sich in erster Linie auf die bisherige württembergische Verfassung, in die er ein Reihe von Vorschlägen des Heidelberger Staatsrechtlers Dr. Günnewein hineinbearbeitete. Als Ergänzung sind dem Entwurf die bisherigen abweichenden Bestimmungen der Verfassung von Baden und Württemberg-Hohenzollern, das Grundgesetz, sowie einige Bestimmungen der Verfassung Niedersachsens beigelegt. Die DVP, der Dr. Kaufmann ja seit einiger Zeit angehört, erteilte bereits grundsätzlich ihre Zustimmung und Prof. Günnewein ist als gemeinsamer Sprecher der Koalitionsparteien bei der auf Wunsch der

Regierung für den 25. 6. vorgesehenen ersten Lesung ausserhen.

Gegen diese allzu schnelle Behandlung wendet sich die CDU, der die Verfassungsvorlage bisher noch nicht zugängig gemacht wurde. Sie erklärt, sie könne mit einer sofortigen Behandlung der Koalitionsvorlage nur einverstanden sein, wenn ihr der Antrag der Regierungsparteien mindestens eine Woche vor Beginn der Debatte, also spätestens am kommenden Mittwoch, zur Kenntnis gebracht werde. Der Verfassungsausschuß der CDU trat am vergangenen Dienstag zusammen, ihm gehören u. a. Dr. Gebhard Müller, der sich zur Zeit in England befindet, und der ehemalige Justizminister von Württemberg-Baden, Dr. Josef Beyerle an. Die CDU wird einen eigenen Verfassungsentwurf ausarbeiten, dem in erster Linie die Bestimmungen des Karlsruher Vertrags zugrundeliegen.

Der Ministerrat wird sich voraussichtlich am nächsten Dienstag mit dem Verfassungsentwurf befassen, der in den Wochenendbesprechungen der drei Koalitionsparteien endgültig formuliert werden soll.

In Kreisen der Opposition steht man auf dem

Standpunkt, daß die beiderseitigen Entwürfe zunächst möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung bekanntgemacht werden und daß vor allem die großen Organisationen, wie Gemeindekammern, Handels- und Handwerkskammern, Gewerkschaften usw. gehört werden sollten, bevor das Parlament selbst zu Beschlüssen kommt. Auch Vorschläge, wie sie beispielsweise der südwürttembergische Staatsrechtler Dr. Eckenburg kürzlich gemacht hat, müßten in Erwägung gezogen werden. Da in den Kreisen der Regierungsparteien die Absicht zu bestehen scheint, die Verfassung nicht mit der knappen Mehrheit der Koalition zu verabschieden, sondern auch der Opposition Gelegenheit zu weitgehender Mitarbeit zu geben, kann man mit mehrwöchigen Diskussionen im Plenum und Verfassungsausschuß rechnen.

Der parlamentarische Wahlprüfungsausschuß wird der Vollversammlung empfehlen, die Anfechtung der Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung am 9. März durch die Deutsche Gemeinschaft-BHE zurückzuweisen und die gesamte Wahl, insbesondere die Wahl in den Stimmbezirken Ludwigsburg 1 und 2, Heidenheim und Sinsheim, für gültig zu erklären.

Neues in Kürze

Über die Höhe des Bundesanteils bei den Ländersteuern erzielt der Vermittlungsausschuß von Bundesrat und Bundesrat bis jetzt keine Einigkeit. (Dpa)

Der Bundesrat wird nach Ausführungen Ministerpräsident Ehard, des Vorsitzenden seines Ausschusses, in seiner auf den 20. Juni festgesetzten Beratung des Deutschland- und Europa-Vertrages diese für zustimmungspflichtig erklären. (E. B.)

Die SPD ersuchte die Bundesregierung, eine Überbrückungsgeld für Linderung der durch die sowjetischen Sperr- und Evakuierungsmaßnahmen entstandene Notlage zu geben. (Dpa)

Der Parteitag der SPD soll in Dortmund stattfinden. Dr. Kurt Schumacher soll am 24. September das Hauptreferat halten. (Dpa)

Das deutsche Segelschiff „Famir“ ist wieder nach Bremen zurückgekehrt. (AP)

Der schleswig-holsteinische Landtag verabschiedete einstimmig ein Gesetz, durch das die

vollige Schulgedrängtheit und eine bedingte Lernmittelfreiheit wieder eingeführt werden. (AP)

Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Josef Wirth konnte auf einer in Hamburg geplanten Großkundgebung, die von der kommunistischen Farmorganisation „Arbeitskreis für deutsche Verständigung und Frieden“ veranstaltet werden sollte, nicht sprechen, da der Besitzer den Saal nicht vermietete. (AP)

Das belgische Abgeordnetenhaus ratifizierte gestern den Vertrag über die europäische Kohlen- und Stahlunion (Schumanplan) mit 163 gegen 12 Stimmen. (AP)

Der amerikanische Senat lehnte die Erteilung von Vollmachten an Präsident Truman vor vorübergehenden Beschlägen der Stahlindustrie ab. (Dpa)

Das amerikanische Außenministerium gab am Mittwoch eine Erklärung ab, nach der die Vereinigten Staaten und Großbritannien nicht beabsichtigen, von Deutschland Reparationen aus der laufenden Produktion zu fordern. (AP)

Sibiriens „Johannesburg“: Magadan

Hunderttausend Deportierte werden jährlich dorthin verschleppt

An der menschenleeren, rauhen Küste des Ozeanischen Meeres liegt der absonderlichste Flugplatz der Erde. Allwöchentlich startet von dort ein einziges Flugzeug, allwöchentlich landet dort ein einziges Flugzeug — in den drei kargen Sommermonaten des Jahres. In den neun Wintermonaten liegt der Platz verlassen und verodet unter den klirrenden Stürmen des sibirischen Winters. Immer steigen die gleichen Passagiere in diese einzige Flugzeug ein und zwei Tage später wieder aus ihm heraus: bis an die Zähne bewaffnete, sowjetrussische Miliz. Immer wird das gleiche Frachttgut ein- und ausgeladen: Schwere, eisbeschlagene und mit massiven Vorhängeschloßern versehene Kästen. Beim Start des Flugzeugs sind sie leer, bei seiner Landung voll, bis an den Rand voll reines Goldes. Es kommt von den Goldfeldern am Kolyma. Das Flugzeug ist ein sowjetisches Regimentsflugzeug.

Sein Start- und Landeplatz ist der Flughafen von Magadan, dem Verwaltungszentrum der Goldfelder am Kolyma. Es ist das „Johannesburg“ der Sowjetunion, ein gepriesenes Johannesburg. Wie seine strahlende Rivale unter der subtropischen Sonne Südafrikas hat er Hochhäuser und einen modernen Flugplatz, hat eine breite Autostraße und bunten Blumenflor, aber er blüht nur hinter den Glaswänden ge-

heizter Treibhäuser. Denn in den neun Wintermonaten fällt das Thermometer in Magadan auf 30 bis 40 Grad unter Null. In den Hochhäusern sind lauter Büros, sitzt die Verwaltung der Goldgruben am Kolyma und Indigirka, mit Konferenzsälen, Lesehallen und Klubzimmern. Magadan wird von Sowjets als höchster Triumph des Menschen über die Natur gefeiert, der erst möglich wurde durch die bahnbrechenden Ideen Lenins. Es ist ein Triumph der Hunderttausenden von Menschen das Leben gekostet hat. Denn die Entbehrungsgeschichte von Magadan und der Arktik war dort zum Kolyma und Indigirka, 800 km durch die Taiga und über die steilen Gebirgswände der Stanowj-Chrestet, gehört zu den schrecklichsten Kapiteln in den blutigen Annalen der Menschheit.

Alle Häuser Magadans mußten tief in die Erde geprengt werden. Denn an 62 Breitengrad Sibiriens, einige Grade unter dem Polarkreis, ist das ganze Jahr hindurch der Boden wenige Zentimeter unter der Oberfläche gefroren. Niemals laut er auf. Deshalb kann an den sengend heißen Sommerjahren das Wasser des schmelzenden Schnees nicht verfließen. Es bleibt an der Oberfläche stehen, wird brackisch und verwandelt die Landschaft um Magadan, in verwandelt das ganze nördliche Sibirien in einen grauen, ährenden Sumpf. Myriaden von Moskeltierwürmern steigen aus ihm — strahlend Weißen gleich — in die flimmernde Luft.

Magadan ist die einzige Stadt in diesem unbefruchten Morast, die ständige Zwingburg der tödlichen Goldfelder am Kolyma. Mit dem Blute von Tausenden von Deportierten wurde sie in den eisestarrten Boden geprengt. Auf den eisigen Steilen von Tausenden von Erfrorenen wurde sie verdammt. Ende Oktober 1934 verließ der Dampfer „Dschurma“ mit 12.000 Gefangenen an Bord den Hafen von Wladiwostok, den ersten 12.000 Külla für den Bau von Magadan. Niemals hat einer von ihnen die eisige, sturmumbräunte Küste des Ozeanischen Meeres gesehen. Bevor die „Dschurma“ ihr Ziel erreichte, kam der sibirische Winter. Der Dampfer froor ein. Als er aus dem Eis wieder frei kam, lebte von seinen 12.000 Zwischendeckpassagieren nicht einer mehr.

Heute ist von Magadan aus die Sklavensklave auf den Goldfeldern am Kolyma, reibungslos organisiert. Heute ist „Kolyma-Krem“ die größte und fürchterlichste „Strafkolonie“ der Welt. 100.000 Deportierte werden Jahr für Jahr dorthin verschleppt. In kurzer Zeit sind sie verbraucht. Sibiriens Goldfelder haben einen unerschöpflichen Menschenverschleiß — bei 20 bis 30 Prozent Ausfall Sommer wie Winter. Passanten geht dort die Fron. In einer einzigen Goldgrube „Bolschewik“ arbeiteten in den Jahren 1941 bis 1942 über 10.000 Gefangene. Sie förderten in den drei Sommermonaten 80 kg reines Goldes je Woche. Über 70 solcher Gruben sind im Kolyma-Distrikt in Betrieb.

Jede Woche während des Sommers bringt das Regierungsfeldzeug das Gold von Srednekolym am Kolyma nach Magadan, von dort nach Moskau. Der Krem hat einen unerlässlichen Bedarf an Gold, das noch bei Lenin „die Wurzel allen Übels“ war und in der Sowjetunion lediglich zur Ausstattung von Bedürfnisanstalten verwendet werden sollte.

Inzwischen aber hat der Krem sich eines anderen besonnen. Denn inzwischen hat er den Goldraub eingeführt, den Rubelblock geschaffen und die Nützlichkeit einer Goldwährung, dieses wichtigen Instrumentes des „verhaßten“ Kapitalismus, anscheinend einzusehen und zu schätzen gelernt. O.N.A.

Die Frankfurter Vorfälle vor dem Bundestag

SPD und CDU gegen Deutsche Partei — Bundesverfassungsgericht braucht Darlehen

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Der Bundestag behandelte in seiner Sitzung am vergangenen Mittwoch aus Anlaß einer Anfrage der Deutschen Partei die Demonstration in Frankfurt und in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung gegen Stadtverordnete der Deutschen Partei. Bundesminister Dr. Leber, der darauf hinwies, daß der Bund keine rechtliche Handhabe zum Eingreifen habe, forderte aus diesem Anlaß, daß der Bundestag endlich das Versammlungs-Schutz-Gesetz verabschiede. Die Sprecher der Deutschen Partei erklärten, daß man sich in Frankfurt völlig un-demokratisch verhalten habe und die SPD zusammen mit Kommunisten Versammlungen störe, ohne daß die Frankfurter Polizei einschreite.

Die SPD betonte demgegenüber, daß man die Deutsche Partei nicht als demokratisch anerkennen könne, wenn sie sich nicht von ehemaligen Nazis distanzieren. Alle sozialdemokratischen Abgeordneten klatschten lebhaft Beifall, als der CDU-Abgeordnete Dr. Würmeling sich leidenschaftlich gegen das Wiederauftreten ehemaliger Nationalsozialisten in der Politik wandte, die schon einmal die Totengräber der Demokratie gewesen seien. Die Deutsche Partei erklärte darauf, sie werde nicht im Bundestag selbst, wohl aber intern diese Angelegenheit mit der CDU ausmachen.

Die DP forderte die Rechtmäßigkeit in der Demokratie, unterstützt von den Freien Demokraten, die auf die allgemeine Forderung hinwies, daß ein Schlüsselstrich unter die Festsatz-

haltung gezogen werden müsse, und erklärten, daß alle Bereitwilligen mit offenen Armen aufgenommen werden sollen.

Als ein Abgeordneter in der Debatte dem Herrn Dr. Leber mitteilte, daß zwei Abgeordnete der Freien Demokraten im „Fränkischen Weinberg“ in Köln nach erheblichen Weingewinn gekampt hätten, „Wir wollen unseren Hüller wieder haben“, entstand große Heiterkeit im Hause, denn ein Kölner Abgeordneter der FDP stand spontan auf und rief dem Hause zu, daß er keiner dieser Abgeordneten gewesen sei.

In der Debatte über eine große Anfrage der SPD forderten Sprecher der CDU/CSU, FDP und SPD, daß das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe die notwendigen finanziellen, räumlichen und personellen Voraussetzungen für seine wichtige Arbeit erhält.

Staatssekretär Dr. Strauß vom Bundesjustizministerium wies den Vorwurf des SPD-Abgeordneten Dr. Greve zurück, daß die Bundesregierung vielleicht „aus Gründen, die in der politischen Situation liegen“, nicht viel Wert auf die Arbeitsmöglichkeiten des Gerichts lege.

Auf Vorhaltungen Dr. Greves, daß das Bundesverfassungsgericht noch nicht genügend wissenschaftliche Mitarbeiter habe, erklärte Dr. Strauß, einige hätten jetzt den Dienst angetreten und andere würden in Kürze folgen. Die schlechten räumlichen Verhältnisse seien auch darauf zurückzuführen, daß sich die Gewährung eines ursprünglich vom Land Württemberg-Baden zugesagten Darlehens durch die Bildung des Südwürttemberg verschleppt habe.

Für die alte ED Karlsruhe

Karlsruhe (Eig. Ber.). Die südwestdeutschen Industrie- und Handelskammern sind einmütig der Auffassung, daß jetzt nach der Bildung des Südwürttemberg und nach dem Inkrafttreten des Bundeswahlgesetzes grundsätzlich die alten Grenzen zwischen den Eisenbahndirektionsbezirken Karlsruhe und Stuttgart, die im Jahre 1899 bestanden haben, wiederhergestellt werden müssen. Einzelne Kleinorte von diesem Grundriss abweichende Wünsche bestimmter Bezirke innerhalb des südwestdeutschen Raumes, deren Berechtigung von der Gesamtheit der südwestdeutschen Industrie- und Handelskammern anerkannt wird, sollen berücksichtigt werden.

BHE tritt bei Nachwahl auf

Weinheim (E. B.). Entgegen bisherigen Meldungen stellte der BHE für die Nachwahl im Wahlkreis Mannheim II zur Verfassunggebenden Landesversammlung in Anton Hahn, Neulandheim, einen eigenen Kandidaten auf. Als stellvertretender Landesvorsitzender in dem Präsidium des am vergangenen Sonntag gebildeten BHE-Landesverband Baden-Württemberg ist J. Hennings (Breisgau) als Vertreter und als Organisationsbeauftragter für Nordbaden gewählt.

Hahnelt fristlos entlassen

Kiel (AP). Der vor drei Wochen verhaftete Mitarbeiter des Rechtsanwalts im schleswig-holsteinischen Landwirtschaftsministerium, Gustav Hahnelt, der, wie bereits gemeldet, die Geschäfte des Landesverbandes Schleswig-Holstein der DP führte, wurde fristlos entlassen. Die Entlassung sei wegen des gegen Hahnelt laufenden Verfahrens der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe erfolgt. Im Interesse des Verfahrens wurden keine weiteren Einzelheiten bekanntgegeben.

McCloy über Schumacher

Washington (AP). Der amerikanische Hohen Kommissar in Deutschland John McCloy befürwortete gestern vor dem Außenpolitischen Ausschuss des amerikanischen Senats die baldige Ratifizierung des Generalvertrages und der Garantie des Atlantikpaktes. Er sei überzeugt, daß der Bonner Bundestag die Verträge ratifizieren werde.

Auf Fragen von Senatoren erklärte McCloy, die SPD sei „entschieden antikommunistisch und prodemokratisch“. Ihr Führer Schumacher sei ein sehr patriotischer, aufrechter, ehrlicher und sehr nationalbewußter Mann. An seiner prowestlichen Haltung sei kein Zweifel.

Stimmungsbild vom Sitz der Gewerkschaftszentrale

Lebhaftes Bild in der Öffentlichkeit, aber wenig Radikalität

Von unserem nordrhein-westfälischen Mitarbeiter

Im Düsseldorfer Gewerkschaftsraum mag man einige Sorgen haben. In seinen Konferenzräumen geht es lebhaft zu und die Kundgebungen reihen nicht ab. Die Gewerkschaftler-Gruppe der CDU-Fraktion hat sich eingeschaltet. Der große Gewerkschaftskongreß ist verschoben. Fette kündigte am vergangenen Dienstag den dreitägigen Waffenstillstand an und heute beginnt die Aussprache Adenauer — Fette. Man kann im Ruhrgebiet den Eindruck haben, daß die Aktivität vor allem von Adolf Kummerow ausgeht, dem Führer der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, und von dem Metallarbeiterführer Freitag. Gemäßigter wirkt bereits der nordrhein-westfälische Gewerkschaftsführer Claassen, obschon er mit einer großen Bonner Demonstration droht, wenn die Unterhaltungen Fettes mit dem Kanzler nicht befriedigend ausfallen.

Wir haben einige kleinere Kundgebungen im Ruhrgebiet beobachtet, die teilweise sogar im Rahmen der Volkshochschule oder der SPD stattfanden. Eine gewisse Sprachregelung ist unverkennbar, ebenso im Gebiet der Sängereisenindustrie. Es ging immer mit einem kleinen geschichtlichen Exkurs an, der die historische Auseinandersetzung um die Gesellschaften beleuchtete. Das kapitalistische System sei überlebt, die alte Ordnung werde abgelöst werden, weil es die Zeit einfach verlange. Das Regierungsprogramm sei ein Rückschritt gegenüber dem alten Betriebsratengesetz und auch

gegenüber dem Verbandsvertrag der Länder, die nach 1945 getroffen worden seien. Man biete an Stelle der Mitbestimmung lediglich ein Mitarbeiter- oder gar nur ein Mitbestimmungsrecht. Das Unternehmen bleibe feudalistisch trotz der sogar aus Amerika kommenden Mahnungen und Warnungen.

Die Versammlungen klärten nicht darüber auf, auch nicht über den Vorwurf der Unternehmerrückziele, warum die Gewerkschaften die Arbeitgebervertreter stellen wollen und ob das nicht eine Überhebung der Betriebsangehörigen bedeute. Dagegen fielen scharfe Worte gegen die FDP und gegen alle Versuche, eine christliche Gewerkschaft zu gründen.

Im allgemeinen wird dies alles maßvoll gesagt. In den Oratorien erscheinen aus Anlaß gewerkschaftlicher Kundgebungen oder Einstanden-Proteststreiks ganzseitige Anzeigen — so in Bremen — die in Unternehmerrückziele die Gefahren aufzuzeigen suchen, die der Demokratie durch das Unterdrücken des Parlaments drohen.

Kein Zweifel darüber, daß der erwürgene Zeitungstreik den Gewerkschaften in der öffentlichen Meinung schade und viele stutzig machte. In Düsseldorf wird man solchen psychologischen Mißgriff nicht einmal begehen. Es ist schon unangenehm genug, daß sich die Kommunisten unausgesprochen und Flugblätter verteilten, wie dies in Bremen geschehen ist.

Daß sich der Linksrückfall eines einzelnen kann, möchte der DGB vermeiden. Gegen die Argumentation, daß ein unzulässiger, undemokratischer und gefährlicher Druck auf die Entscheidungsfreiheit des Parlaments ausgeübt werde, hat man begonnen, Gegenprotest auszugeben. Warum, sagt der DGB, sei denn der Druck, den die mit Wahlstreik drohenden Hausbesitzer auf die Bundesregierung zugunsten einer Mieterhöhung ausübten, etwas anderes, oder, wenn die Landwirtschaft zur Steigerung der Weizenpreise weniger Getreide abliefern, wegen des Schweinepreises Zucht einschränken und bei den Kartoffeln zurückhaltende Ablieferung ankündigt? Auch die Regierungsbeeinflussung durch die Unternehmenseite und ihre Drohungen gegenüber den Fraktionen solle man kritisch unter die Lupe nehmen. Unterbrechung der Parteilassen wurde gefordert, worauf die Gegenseite in einigen Städten die Gewerkschaften aufforderte, aus ihren großen Mitteln zum Wohnungsbau beizutreten, was unter Hinweis auf andere Verpflichtungen kurz und unfreundlich abgewiesen wird.

So lebhaft das Bild ist, so wenig Radikalität prägt sich ihm äußerlich auf. Nach den scharfen Äußerungen von Adolf Kummerow gegen den Wehrbeitrag verzichtete die Redner auf jede Koppelung dieses Themas mit einem anderen. In den Fabriken geht es ruhig zu. Die Frage ist nicht — oder noch nicht — populär. —tkh—

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verratt und Liebe / von Katrin Holland

48. Fortsetzung

Als Webb nach Orts zurückkam, regnete es sanft, ohne Unterlaß. Es ging kein Wind, und die Kastanienblätter, die ihre Büfen zum größten Teil in dem starken Gewitter vor Jahren hatten, standen ohne eine Bewegung, kein Zweig rührte sich und ihre schweren Blätter waren von der Feuchtigkeit so gesättigt, als daß sie noch Schutz gegen den Regen hätten gewähren können. Keine Laterne brannte. Einige Zeit lang hatten die Dörfler versucht, dem Dieb zu erwidern, der nachts über den ruhigen, schlummernden Platz schlich, um die elektrischen Birnen zu stehlen, und schließlich hatte die Gemeinschaft beschlossen, den Weg lieber dunkel zu lassen, als innererfort die Birnen zu ersetzen oder von den Karabinieren fortzuwährend ihre Häuser durchsuchen zu lassen.

Alle Boote lagen auf das stufenförmige Ufer gezogen, manche noch mit ihren Flammern über den dünnen, eisernen Bögen, manche umgedreht, so daß ihre runden Körper den Rücken schlafender Tiere glichen. Die Ruder aber waren eingeschlossen, wie Webb entdeckte, aus Furcht, daß der unbekannt Dieb ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden könnte, nun, da die Laternen leer waren. Der hinterer Eingang des Albergo fiel ihm ein, und bei der geschürzten Flamme seines Feuerzeugs, die

nur wenig in dem sanft fallenden Regen flackerte, sah er Luigi neben der Kuchentür sitzen; sein Mund hing im Schlaf halboffen heraus, und bei jedem Ausatmen schmarobte er raschelnd.

Im Gang zum Keller fand er mehrere Paar Ruder, und ohne den alten Keller zu wecken, machte er sich fertig über den See zu rudern.

Das Licht vom Turm des Klosters glitzerte auf dem Wasser, und von der Kirche drang Singen herüber, das durch den Vorhang des Regens gedämpft wurde.

Webb ruderte um die Südwende herum, aber Serafinas Turm war von Wolken verhüllt, und er konnte weder das Ufer noch die Hügel sehen. Es schien, als ob der See sich in den kurzen Stunden seiner Abwesenheit ausgedehnt und alles Land bedeckt hätte. Er legte an dem morschen Steg an, machte das Boot am Pfahl fest.

Sobald er in den Garten trat, sah er durch die engen Spalten der geschlossenen Fensterläden Licht schimmern, oben im zweiten Stock, wo, wie er wusste, die Bibliothek lag. Die Tür zu den kleinen Hintereingang, der von dieser Seite zum Ballsaal führte, stand halb auf, als ob ein Familienmitglied noch fort war, oder jemand aus der Dienerschaft sich heimlich

auf die Planitz geschlichen habe. Oder für Graziella, die nur selten einmal die Mitternachtsmesse verlässt.

Webb ging durch die stille, enge Treppe hinauf, die er so oft benutzt hatte, an Julias Zimmer vorüber zum Ende der Stufen und den Korridor entlang, bis er an die Tür kam, die sich zum Hauptteil des Hauses öffnete. Dort entzann er sich, daß die Bibliothek ein wenig für Linken lag. Er stand ein paar Atemzüge lang still und starrte auf das Licht, das über die Schwelle fiel. Dann klopfte er leise an die Tür.

Graziella saufte, ihre Stimme forderte ihn auf, einzutreten, und als er hineinkam, fand er die beiden alten Damen Seite an Seite vor dem Kamin sitzen. Sie sahen ihn voller Überraschung an. Dann erinnerte sich Lucretia plötzlich ihrer Brille und nahm sie schnell ab, als ob ihre gelähmten Beine genug Entstellung wären, und verbarg sie unter der Decke, die über ihrem Rollstuhl lag.

„Ich habe gedacht, Sie wären für immer abgereist“, sagte sie. „Weshalb sind Sie zurückgekommen? Und in dieser späten Stunde?“

„Wo ist Julia?“

Für Graziella war Webb Julias Freund. Sie entsann sich, wie ihre Nichte in der Nacht des Gewitters in die Zimmer gekommen war und auf ihrem Bettrand gesessen hatte, ohne etwas zu sagen, doch bitterlich vor sich hin weinend. Sie selbst war sicher, nichts in der Welt könnte sie verletzen, und übersowenig konnten temperamentvolle junge Männer ihren Frieden erschüttern. Sie freute sich, ihn zu sehen. Freute sich für Julia darüber, daß er zurückgekommen war.

„Graziella“, antwortete sie, „ist mit den anderen zu einem Diner bei den Monte d'Oro gegangen.“

„Und zu einem sehr hübschen jungen Mann obendrein“, sagte Lucretia. „Hat Julia Ihnen niemals erzählt, wie sehr Orlando Monte d'Oro sie bewundert?“

Besser ohne Liebe zu helfen als ohne Ehr, dachte sie. Wie die anderen lebte sie Webb ab.

„Kommen Sie, nehmen Sie etwas Tee“, sagte Graziella. „Es ist schlechtes Wetter heute abend und Sie sehen naß und kalt aus.“

Webb setzte sich auf die schmale, niedrige Bank vor dem Feuer und nahm die zerbrochene Tasse, die Graziella ihm reichte.

Er hatte damit gerechnet, Carlo zu finden, hatte sich innerlich für die Worte gerüstet, die gewechselt werden mußten. Nun gab ihm der Aufbruch und die stille Atmosphäre dieses Raumes, den er immer gern gehabt, weil er einfach und nicht wie die anderen mit unruhig machenden Wandteppichen und Bildern überhäuft war, ein unerwartetes Gefühl der Ruhe.

„Niemand sollten Leute streiten“, sagte Graziella unvermittelt, als ob sie inzwischen schweigend einer langen Gedankenkette gefolgt war und nun plötzlich ihrer Schlußfolgerung Worte verlieh. Es gibt keinen wirklichen Grund, sich zu streiten, nicht wahr, Signore Carr? Mit ein wenig Geduld, ein wenig Verständnis könnte jeder Streit vermieden werden.“

Lucretia fing an zu lachen. Ihr Lachen war tief und keise, mädchenhaft dabei und Webb konnte in dem bitter gewordenen allen Gesicht die verlorene Form der Jugend erkennen.

„Welche Optimistin du bist!“ sagte sie zu Graziella. „Ein wenig Verständnis, ein wenig Geduld? Nie werde es genügen. Die Menschen brauchen Herausforderungen, um sich selbst ihre Überlegenheit zu beweisen. Was sind

Vorurteile und persönliche Ansichten anderes als Mittel, dem eignen Ich zu schmeicheln!“

„Wenn du Glauben hättest“, sagte Graziella, „würdest du keine Schmeichelei nötig haben. Man braucht nicht zu Gottlosigkeit Zuflucht zu nehmen, um sich zu behaupten. Man kann sich Duldsamkeit leisten. Lieber, lieber Signore Carr...“

„Ich bin sicher, daß Mr. Carr an deinen Theorien keinerlei Interesse hat.“ Lucretia setzte ihren Rollstuhl in Bewegung. Sie rollte durch das Zimmer, und er stand auf, um ihr über die leicht erhöhte Türschwelle zu helfen. Dabei blickte sie an ihm empor. „Sie haben sich geändert“, sagte sie. „Wenn Sie meine Nichte betrachten, will ich eines Tages eine lange Unterhaltung mit Ihnen haben. Eine lange, lange Unterhaltung, Signore.“

Von unten kam der Klang von Stimmen. Sie waren zurückgekehrt. Lucretia fuhr eilig fort, und Graziella stand schnell von ihrem Sessel auf. „Da sind sie! Denken Sie daran, Mr. Carr: wenn einer jung ist, neigt er dazu, Dinge wichtig zu nehmen, die in Wirklichkeit gar keine Bedeutung haben. Guliotta liebt Sie. Machen Sie sie glücklich.“

Ihre Bewegungen waren so geräuschlos wie Schmetterlingsfüße, und sie war fort, eine Webb sich klar wurde, daß er allein geblieben war. Aber sie hatte die Tür weit offen gelassen, und in dem ungenutzten Spiegel gegenüber konnte Webb beobachten, wie sie den Korridor entlang kam.

Francesca de Cresti in langem schwarzem Spitzenkleid, ein schmales Samtband fest um den rutiligen stolzen Nacken, ein kleines Diadem in dem weißen, hochfrisierten Haar. Er hörte ihre Stimme gute Nacht sagen, als Carlo hinten in der Halle eine Tür für sie öffnete.

Fortsetzung folgt.



Liebe Freundin!

Im Vorbeigehen hörte ich eine sehr sommerliche Ankündigung: Ein Textiler Fabrikant brachte als Neuschöpfung Schlaftischdecken heraus. Für besonders heiße Tage, wie er das erklärte. Buh, mir wird auch schon richtig heiß dabei... Und da fallen mir Sonnenbrillen ein, von denen ich neulich eine Kollektion sah. Sie werden von Jahr zu Jahr phantasievoller. Die Rahmen werden teilweise aus Bambus hergestellt oder mit kleinen Seemuscheln verziert. Auch kleine Statuetten werden verwendet. Besonders praktisch fand ich einen Prismenaufsatz, der es einem ermöglicht, um die Erde zu gucken, oder flach auf dem Rücken liegend zu lesen, ohne daß man das Buch sich über die Nase halten muß... Aber da wir gerade von Sonne sprechen, muß ich Ihnen von der reizenden Idee einer Häufigkeit berichten, die ein Sommerfest gab und als Tischdecken sich große grüne Blätter präpft und darauf mit weißem Striptease die Namen ihrer Gäste geschrieben hatte. Warum machen Sie das nicht einmal nach? Ihre ganze Tischdekoration bekommt dadurch eine sommerliche Note... Über das Sommerfest hielt sich auch neulich Arthur Miesel, der Besitzer eines bekannten Restaurants in New York City. Ich hab gehört, sagte er, daß die Frauen-Bedeckungen wieder zur einseitigen Mode zurückgekehrt werden. Ich mochte bloß wissen, welchen Teil sie tragen werden. Die Herren der Schöpfung werden bald Regenschirme aus Nylon tragen, hörte ich von „Arbeiten“. Sie sollen sehr praktisch sein und lassen sich zu einem kleinen Paket zusammenfalten, das dann in eine im Mantel eingewickelte Innentasche hineingesteckt wird... Und für beide, für Sie und Ihren Mann, gibt es eine Modetierle, die schon im letzten Jahr in Amerika aus der Taufe gehoben wurde. Sie nennt sich Weißwein. Können Sie sich vorstellen? Sie erscheint in allen Stoffarten und paßt zu Blusen, Kleidern und Kostümen, und — wie gesagt — auch zu Herrenanzügen, besonders natürlich im Sommer... Aber hier ist etwas ganz anderes: Ich wurde neulich gefragt, was denn eigentlich die amerikanischen Filmstars mit den Riesensummen anfangen, die sie in Hollywood verdienen. Und ich hab mich ein bißchen danach umgesehen. Eines großen Teil der Gehälter schickt natürlich dort wie hier, der liebe gute Vater Staat. Den übrig bleibenden Teil haben eine ganze Reihe der Hollywooder Berühmtheiten sehr weise angelegt. Der Combustor Roy Rogers z. B. bezieht Gelder von 24 Firmen, in denen er teilweise beteiligt ist, und die seinen Namen für ihre Produkte ausleihen. Gene Autry, auch Cowboy, hat nur 75 Firmen, die ihm Geld für seinen Namen bezahlen. Er ist aber außerdem Besitzer von 37 Ölfeldern und Farmen in Oklahoma und Texas. Arlene Dahl unterhält eine Halbfabrik Rob Hope und Bing Crosby sind wirklich große Geschäftsmänner. Die Hope Enterprises Inc. nahmen im letzten Jahr über eine Million Dollar ein. Und Bing produziert Organmusik, Schallplatten (Decca) ist fast ein Crosby-Familienbesitzer und Ol Heide, Bob und Bing, haben Aktien von Baseballclubs, und ihr Einkommen im letzten Jahre wurde als „siebenstellige Ziffer“ angegeben.

Also, bis nächste Woche, — so long! Heiß!

Zulu-Reservate mit schwarzem Parlament

Acht Millionen Neger sollen in die moderne Wirtschaft eingegliedert werden

Das Transkei-Gebiet ist das größte der Reservate in Südafrika. In denen die Neger noch in ihren ursprünglichen Lebensbedingungen und nach ihren eigenen Wünschen leben. Es erstreckt sich an der Ostküste etwa von East-London im Kapland bis nach Pietermaritzburg in Natal und ist das Wohngebiet von nahezu 12 Millionen Bantu- und Zulu-Negern, die sich noch in zahlreicher Stämme unterteilen. Ihnen gebührt ein großer Teil des Grund und Bodens. Der wichtige Grundbesitz, den Neger-Gebiete zu sichern, in denen sie nach ihren Gewohnheiten leben können, wird dadurch verwickelt, daß sich Weiße in den Reservaten nur in beschränktem Umfang als Verwaltungsbeamte, Missionare, Gesundheitspersonal und Kaufleute und auch nur mit besonderer staatlicher Genehmigung ansiedeln dürfen.

Wir führen von East-London aus in das Transkei-Territorium und bewunderten auf dem Wege von Konga und Manyane nach Butterworth vor allem die für afrikanische Verhältnisse üppige Vegetation mit grünen Weiden und hohen Wäldern, die den Negern hier eine wirklich erfolgreiche Viehzucht gestattet. Wir lernten nun erst einmal die Grundregeln des Negerlebens kennen, in dem die Frauen noch immer alle Arbeit auf dem Felde und im Haus verrichten, während sich die Männer der Jagd, den Geschäften oder dem Nichtstun widmen. Wir sahen die Frauen auf Fuß gehen und auf dem Kopf die Lasten tragen, indem die Männer auf Pferden und Eseln reiten, mindestens aber ohne jede Traglast ihren Frauen folgen.

den und reist dies äußerlich dadurch, daß ihre Hüften und Krallen breiten, weißen Kalbtrug tragen. Aber die Missionare sind klug genug, die Lebensgewohnheiten nicht mit Gewalt ändern zu wollen und so sind die Verhältnisse in den Bantustanen und Zuluskolen auch nach Bekehrung zum Christentum noch häufig dieselben wie vorher geblieben. Die Fehlstellen, die mit einigen anderen Stämmen gemeinsam die Xhosa-Sprache reden und die zu der großen Gruppe der Bantuneger gehören, lassen sich runde Lehmhütten, die sie mit einem spitzen Strohdach abdecken. Das Innere der Hütte, die in der Mitte von einem Pfahl getragen wird, ist ohne jedes Mobiliar. An den Wänden hängen die Schilde und Wurfpeere der Männer, die hier durchaus noch benutzt werden, sowie die übrigen Kostbarkeiten wie geräubte Felle und vielleicht auch einmal ein europäisches Werkzeug. Auf Querbohlen vom Dachrand zum Mittelpfahl hängen getrocknete Maiskolben und andere Früchte und Nahrungsmittel. Am Fuß des Mittelpfahls befindet sich eine flache Feuerstelle im Erdboden, in der zum Schutz vor Kälte und zur Zubereitung des Fleisches ein offenes Feuer angezündet wird, und die als Schlafunterlage dienenden Matten verwickelt sind das Innere. Entlang den bei uns vertriebenen Ansichten ist es jedoch in den Negerhütten stets sauber.

Lenden-Gürtel und Zivilisation

Die gleiche Feststellung konnten wir in den Kraken der Zulusener machen, die wir später auf unserer Reise von Umata nach Kokstad besuchten. Bei den freien Zulus, die einst ein kriegerisches Volk mit gutentwickelter Staats-

form und stehenden Heeren waren, haben die Frauen die Krallen, die wie ein Bienenkorb auf der Erde stehen. Als Kleidung tragen die Männer Lendenbänder aus Federn und Tierfellen, indessen sind die Frauen mit Lendenbändern aus Korallen und ebenen Halbröhren aus Drahtlingen um Arme und Beine schmückend. Vor der Kälte des frühen Morgens, vor Wind und Regen schützen sich die Neger mit Wolldecken, die sie von den weißen Händlern kaufen und bei denen sie in den einzelnen Gebieten meistens die gleiche, aber stets leuchtende Farbe bevorzugen. Wenn die Bantus und Zulus in der Nähe von Missions- und Polizeistationen, Kranienhäusern und Verwaltungsstellen im Reservat leben, tragen sie vielfach schon europäische Kleidung und haben in ihren Hütten bereits eiserne Bettstellen, Töpfe, Pfannen, Kaffeekannen, Teller, Tassen und hier und da als außergewöhnlichen Besitz auch eine Handdrehmaschine. Und auf diesem Wege vollzieht sich ihre Berührung mit der Zivilisation, wie auch beim Straßen-

Kenntnissen und dem stark ausgeprägten Selbstbewusstsein einiger Negerparlamentarier verwundert, die zufällig anwesend waren und in gutem Englisch über ihre Sorgen und Wünsche sprachen. Wie man überhaupt in diesem Zusammenhang klar und deutlich feststellen muß, daß in Südafrika das Schlagwort von der Beherrschung der farbigen Völker, das meistens aus besonderen politischen Absichten propagiert wird, völlig fehl am Platz ist. Hier handelt es sich weder um eine Unterdrückung der Neger oder sonstigen Farbigen durch die Weißen oder ihre Befreiung davon, sondern man muß gemeinsam Wege suchen, um ein möglichst reibungsloses Zusammenleben zwischen Weißen und Schwarzen zu gewährleisten, von denen der eine ohne den anderen einfach nicht lebensfähig wäre.

Keine Unterdrückung

Die ganze Rassenfrage besteht ja in Südafrika bei Licht besehen in dem Problem, wie man die achtzehn Millionen Neger in den modernen Wirtschaftsprozess eingliedern kann. Würde man allen Negern, die unter Umständen durch die Verdummungsmöglichkeiten angelockt, in die Städte drängen, freien Lauf lassen, so würde in kürzester Zeit eine Verelendung entstehen, die gerade die Neger selber am härte-



Zulu-Familie vor ihrem Kraken im Transkei-Reservat

Unter den neuen Lords ist ein Lehrer

Aristokratie der Gewerkschaftler — die englische Gesellschaft von morgen

London (AP). Ein englischer Lord muß sich heute glücklich schätzen, wenn er noch ein großes Schloß bewohnt und einen weiten Park und viele Morgen Land sein eigen nennen kann. Das nie versiegende Schekbuch und sagenhafter Reichtum sind für viele Angehörige des britischen Hochadels nur noch ein Traum. Die Steuer, vor allem bei Erbschaften, summt den Feins hat den ganzen Besitz, und viele fragen sich, wie sie ihren alten Lebensstil überhaupt noch beibehalten können.

Die Lords sind trotzdem nicht ausgestorben, im Gegenteil. Während der sechsjährigen Regierungszeit der Sozialisten hat sich nach dem letzten Kriege die „Aristokratie von morgen“ nach vorne geschoben — die Aristokratie der Gewerkschaftler. Das ist in England nicht so abwegig, wie es vielleicht klingt. Jahrhunderte hindurch bedeutete in Großbritannien die Vererbung eines Titels nichts anderes als die Anerkennung der für den König und die Regierung geleisteten Dienste. Auch hat sich der britische Adel nie wie der Adel des völkerverwässernden Frankreichs und anderer Länder gegenüber seiner Umwelt abgeschlossen. Viele sehen darin auch den Grund dafür, daß England seit dem frühen Mittelalter von Klassenkämpfen verschont geblieben ist.

Während die sozialistischen Regierungen von 1924 und 1929 die Würde eines Lords immerhin nur solchen Engländern verliehen, die keine Nachkommen hatten, ist auch das nach dem zweiten Weltkrieg anders geworden. Die 80 neuen Peers der jüngsten sozialistischen Ära werden ihren Titel zum größten Teil erwerben. Unter ihnen befinden sich der Sohn eines Bergarbeiters, ein Gewerkschaftssekretär und ein Lehrer.

Doch auch der älteste Adel hat seinen Ursprung in irgendeinem kleinen Arbeiter oder Bauern. Der Vorfahr des Herzogs von Norfolk war ein kleiner Landwirt in einem englischen Dorf, das heute nicht einmal mehr existiert. So dürfte in hundert Jahren auch zwischen der alten und der jetzt geschaffenen neuen Aristokratie kein Unterschied mehr bestehen. Dies um so mehr, als sich der Besitzstand des alten Hochadels mehr und mehr verflüchtigt. Englands Schloßer kommen immer häufiger unter dem Hammer, weil ihre Unterhaltung zu kostspielig ist, und mancher einst große Landbesitzer muß sich nach anderen Erwerbsquellen umsehen. Der Herzog von Marlborough stiftet seine Schloßer und Gärten für geringes Entgelt den Touristen, wieder andere verkaufen ihren Besitz an reiche Industrielle oder an die staatliche Altersversorgung. Kein Wunder, wenn L. G. Pine, der Herausgeber des britischen Adelsarchivs, damit rechnet, daß zu Ende dieses Jahrhunderts kein Erbe mehr über 5000 Morgen Land besitzt. Dem Adel, meint er, würden dann nur noch die Titel und die Tradition geblieben sein.

Tierrevolte im Flugzeug

London (AP). Ein Schäferhund, ein Affe und eine Anzahl seltener australischer Sittiche gelaufen im Gepäckraum eines Flugzeuges über dem Londoner Flughafen „in Streit“ und verzögerten dadurch den Abflug des australischen Ministerpräsidenten Menzies um ganze zwei Stunden. Der Schäferhund befreite sich aus seinem Käfig und erschlug dabei die Transportkisten mit den Sittichen, die bus aufgeregt durch das Flugzeug flatterten. Der Hund verfolgte sie durch den ganzen Gepäckraum. Der Affe, der sich in seinem Käfig starr nicht an der Jagd beteiligen konnte, streckte seine Arme durch die Gitterstäbe und fing sich von Zeit zu Zeit einen der Sittiche, um ihn sorgfältig zu küssen und zu verspeisen.

Die Mannschaft des Flugzeuges und Bodenpersonal bemüht sich nach der Landung gemeinsam, die Vögel wieder einzufangen und das Durcheinander in der Maschine, die anschließend Ministerpräsident Menzies nach Holland brachte, zu beseitigen. Lange nachdem das Flugzeug wieder gestartet war, flogen noch australische Sittiche über das Flugplatzgelände.

Männerhemden mit Dekolleté

New York (WK). Die amerikanischen Hemdenfabrikanten haben sich kürzlich dahin ausgesprochen, daß in diesem Sommer keine Kraushemden getragen werden sollen. Jetzt wollen sie das dekolierte Hemd in Mode bringen. Die Hemden sollen „genau so offen sein wie die weitestgehenden großen Abendkleider der Damen“.

Tauberhischelheim (WK). Bei Hackarbeiten auf dem Felde fand eine Landwirtin einen mit Erde verklebten Goldring, auf dem der eingravierte Name ihres Vaters zu erkennen war. Es war der Ehemann ihrer Mutter, die ihn vor 40 Jahren auf dem Felde verloren hatte.

Offenburg (AP). Die Kriminalpolizei konnte eine schon seit längerem gesuchte Taubenschloß-Schloßbesitzerin, zuletzt hatte sie eine 27jährige Frau bestohlen, die mit ihrem Einkommen vor einem Kaskadentisch stand und dem Kind von dem seiner Großmutter entwendeten Geld Bescheid gericht. — Der Stadtrat beschloß eine Erhöhung der Gaspreise um durchschnittlich drei Pfennige auf 28 Pfennig pro Kubikmeter. Feuer wurde der Kokspreis für Gaskoks von 72 auf 84 DM erhöht. Die Erhöhung sei notwendig geworden, um den notwendigen Ausbau des Offenburg-Gaswerks zu finanzieren.

Freiburg (AP). Der Breisgau-Verein für Luftfahrt veranstaltete das erste Segelfesttag nach dem Kriege. Die Freiburger waren zu Tausenden auf dem von den Franzosen für diesen Zweck freigegebenen Flugplatz erschienen, um dem Training der Segelflieger beizuwohnen, die in wenigen Tagen zu dem Internationalen Segelfliegermeisterschaft nach Madrid fahren werden. Der schwedische Aero-Club hatte ein Motorflugzeug nach Freiburg zur Durchführung von Schießübungen entsandt. — Der Leiter der Abwicklungsgeschäfte des südbadischen Finanzministeriums überreichte bei

bau, zu dem sie sich freiwillig melden können und bei dem sie mit den modernsten Maschinen bekannt werden. Hier ist eine der nächsten Aufgaben der Neger in der modernen Wirtschaft. Umata, Umtata, Bietvial, Inopo, Wilmondale, Umata, u. a. sind von Weißen erbaute Dörfer und Städte des Reservats, die eine Abnahme von diesem Aufwandsgebiet zweier Weltkriege zu bekommen.

Neger-Parlamente bestimmen mit

Unter diesen Umständen war die Schaffung von Negerparlamenten vielleicht eine der klügsten Maßnahmen der südafrikanischen Regierung und die etwa seit 1927 geschaffene Einrichtung von Provinzialparlamenten in diesen Gebieten hat sich offenbar gut bewährt. Diese Parlamente, in denen die Mehrzahl der Abgeordneten aus den von den Negern in öffentlichen Wahlen zum Ersten Mal gewählten verschiedenen Stämmen besteht, haben einen entscheidenden Einfluß auf die Verwaltung der Reservate ausgeübt. Ich hatte Gelegenheit, im Parlament von Umata für das Transkei-Gebiet die Jahresberichte der Sitzungsprotokolle anzusehen und ich war überrascht, in welchem Ausmaß die Neger in der Verwaltung ihres Gebietes mitbestimmen können. Ebenso war ich von den

stien treffen müßte, weil soviel Arbeitsplätze noch gar nicht vorhanden sind. Ganz abgesehen davon, daß die für die südafrikanische Volkswirtschaft und vor allem zur Erhaltung der Lebensbedingungen der Neger notwendige und von diesen erledigen kommen würde. Die Reservate sind nicht ohne beherrschende Kontrolle zu lassen und nach ihnen ist nur in Städten zu wohnen dürfen, wenn vorher ein Arbeitsplatz nachgewiesen ist, sind also in Wahrheit keine Unterdrückung, sondern dienen in erster Linie dem Schutze der Neger selber.

Nach gründlichem Einblick in die Verhältnisse der südafrikanischen Union wird daher der Europäer zu dem Ergebnis gelangen, daß einwärtigen des Hinsinwachsens der Neger in die moderne Wirtschaft über die Reservate noch die beste Lösung zu sein scheint. Gegenwärtig leben etwa 42 Prozent der Negerbevölkerung noch in Reservaten, in denen ihnen 13 Prozent der gesamten Oberfläche der Südafrikanischen Union überlassen sind; etwa 27 Prozent der Neger leben in ihren eigenen Dörfern außerhalb der Reservate, die über das ganze Land verstreut sind. Erst die Kenntnis der hier in großen Zügen geschichteten Umstände schafft aber für den Europäer die Voraussetzung, etwas von der Größe des Rassenproblems in Südafrika zu begreifen, das auch in Deutschland so oft mißverstanden wird. Karl Höpfer.

Mit der Brandfackel gegen Touristen

Jagdfanatiker wollten das Hochgebirge für sich haben

Bad Reichenhall (hs). Im Juli werden sich vor der Großen Sraifammer des Landesgerichts Traunstein sieben Angeklagte, darunter auch vier leitende Beamte der bayrischen Forstverwaltung, wegen Vergehens zu verantworten haben, die seit 8 Jahren die Bevölkerung Oberbayerns beschäftigen. Hauptangeklagte sind der ehemalige Vorstand des Forstamtes Ramsau, Forstmeister Georg Kufwetter, und zwei seiner ihm ehemals unterstellten Berufsfolger, Jakob Niederberger und Josef Weber.

Bei diesem voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmenden Sensationsprozeß handelt es sich um die Niederbrennung der Blausitz-Wehrnachtschütte am Hochkalter am 22. Mai 1946 und der Kaltschütte auf der Reiter-Alpe im Frühsommer 1948. Nach der Anklage soll der staatliche Forstmeister Kufwetter von der beabsichtigten Verwendung dieser sehr gut aus-

gestatteten Hütten für touristische Zwecke ein starkes Anwachsen des Touristenverkehrs in „seinem“ riesigen Jagdgebiet, und damit eine Beeinträchtigung der Jagd befürchtet haben. Der Staatsforster, der mit dem Methoden eines Feudalherren in diesem Alpenrevier herrschte, soll beföhlen haben, acht Hütten und Häuser durch das ihm unterstellte Jagd- und Forstpersonal niederbrennen zu lassen. Während die Blausitz-Wehrnachtschütte am Hochkalter und die Kaltschütte niederbrannt, sollen sich in den 6 weiter in Betracht kommenden Fällen die Untergebener Kufwetters geweigert haben, seinen Aufforderungen zur Brandstiftung Folge zu leisten.

Obwohl über diese ungeheuerlichen Dinge die tollsten Gerüchte in der Bevölkerung umgingen, geschah von „oben“ nichts, um eine Klärung der Vorgänge herbeizuführen. Erst die Anzeige der Frau eines inzwischen verstorbenen Jägers bei der Grenzpolizei führte dazu, daß sich die Kriminalpolizei in München der Sache annehmen konnte. Der Ramsauer Forstmeister bestritt seine Schuld. Sein Verteidiger hat eine „hochpolitische“ Erklärung: Als 1946 von angeblichen Anwesenheitspunkten der Österreicher auf den Rupertau die Rede gewesen sei, hätten einige Jäger als fanatische Bayern auf keinen Fall dulden wollen, daß die schönen bayrischen Berghütten „in die Hände der Österreicher fielen“.

Seit Erschließung der Alpen begegnen die alpinen Vereinigungen einer geschlossenen Front der Forstbehörden gegen den Tourismus. Aber wohl kaum zuvor dürfte dieser Gegensatz in derart krasser Form zutagegetreten sein, wie in der Ramsau.

Kinderlähmung klingt ab

Essen. Die spinale Kinderlähmung hat seit Beginn dieses Jahres im Lande Nordrhein-Westfalen 22 Todesopfer gefordert. Insgesamt waren 256 Erkrankte zu verzeichnen. Die Schwerpunkte lagen mit 89 Fällen im Regierungsbezirk Aachen und mit 65 Fällen im Regierungsbezirk Arnsberg. Obwohl in den letzten Tagen aus verschiedenen westdeutschen Städten noch neue Erkrankungen gemeldet wurden, deuten nach Ansicht der Gesundheitsämter Anzeichen darauf hin, daß die Zahl der Erkrankungen abklingt.

Im Tal des weißen Goldes

Marmer und Menschen, Schönheit und Tod begegnen sich bei Carrara

Carrara — eine Stadt, die vom Marmer lebt und selber wie aus Marmer gewachsen erscheint. Nicht nur das Rathaus und die Schulen, sogar die Häuser der Gemüthändler und Krämer stehen im weißen Glanz des Steins wie kleine Paläste. Von überall her dringt das einseitige Mahlen der Sägen, die wie vorwitzige Ungelähme an riesigen Blöcken nagen, um sie mit Hilfe von Wasser und Sand in Platten zu schneiden.

Marmer — im Tal von Torano, hoch über der Stadt, türmt sich der begehrte Stein seit Jahrtausenden in bizarren Felswänden. „Weißes Gold“ sagen die Besitzer der Steinbrüche, „Teufelstein“ fluchen die Arbeiter, die den feinkörnigen Staub in die Lungen saugen... Endlos steigt ein schauerlicher, steiniger Pfad in

Kinder, Atz hohlwandigen Gesichtern blicken ihre schwarzen Augen den Fremden bittend an. Geschleht, wie von der Härte des Steins gepriegt, begegnen uns auf den Geröllhalden: Viertausend Männer arbeiten hier, weit verstreut, in den Brüchen. Wie vor tausend Jahren werden die Blöcke mit Hammer und Meißel in Quadern behauen, um sie dann auf hölzernen Schlitten die Steilhänge hinabgleiten zu lassen. Zehn Stunden am Tag himmeln die Männer am Stein, schleppen sie an Tausen die Blöcke — und 1000 Lire bringen sie am Abend nach Hause, das sind kaum 7 Mark.

Der Padrone, der Staatspächter einiger Brüche, dem wir begegnen, wie er in steifem Hut und Stehkragen mit seinem Spassierstockchen zwischen den Marmerblöcken herumspaziert — er schüttelt milde den Kopf: „Der Marmer ist sehr billig geworden“, meint er. „Der Export fehlt. Nur 90 Lire (etwa 6 DM) erhält ich für einen 25-cm-Quader. Früher konnten doppelt so viele Arbeiter in den Talern beschäftigt werden...“

Früher... dieses Wort hört man hier immer wieder, auch unten beim uralten Eisenbahner, der das Marmer-Schmal-spurbahnchen über hochgespannte Viadukte durch die Bergtunnel leitet. Mäde Maulesel stolpern über die Geleise, mit Sprengstoff sind sie beladen und mit — Wein. Die Hitze brüht über dem Tal. Gespinnstgelden die Marmerbrüchen in den Sommerstrahlen. Und ein Mädchen trägt ihren Brüdern das Brot, weißes, trockenes Brot auf die Arbeitstafel — er schüttelt milde den Kopf: „Der Marmer ist sehr billig geworden“, meint er. „Der Export fehlt. Nur 90 Lire (etwa 6 DM) erhält ich für einen 25-cm-Quader. Früher konnten doppelt so viele Arbeiter in den Talern beschäftigt werden...“

Und freundlich lachen die verwiterten Männer auch dem Fremden an, der keine Schwellen an den Händen hat und nur neugierig ist. „Wir sind schon zufrieden“, sagt einer. „Es gibt ja so viele Arbeitstage...“ Der Padrone, der dabei steht, nickt beifällig unter seinem steifen Hut. Sein Stöckchen mit dem Silberknauf beschreibt spielerische Kreise auf dem Stein. Er denkt wohl an sein Geschäft. Wie er, so stand vor vierhundert Jahren Meister Michelangelo im Tal von Torano und suchte mit Bedacht seine Blöcke aus. Doch er dachte an Statuen und Kuppeln, an Gestalten, die im Marmer ruhen, bis sie sein Meißel befreit.

Hansjakob Stehle



Wie Schnee leuchtet der Marmer im Tal von Torano. Über die Schluchten führt die Marmerbahn durch den Fels von Carrara

des Hochalps des spanischen Apennin. Der Baumrumpf und das Grün verschwinden, die Hüftenpracht der fruchtbaren Ebene weicht dem ungeheuren schneeweißen Fels, der fast den Weg überweilt, wild und unbändig. Wie drohend wächet die Stille einer großartigen Ode auf den Wanderer zu. Nur die Detonationen von Sprengungen, die wie Gewitterrollen zwischen den Wänden hin- und widerhallen, brechen durch das Schweigen. Die barfüßigen, braunhäutigen Buben, die uns begleiten, ducken sich knigend. Ein dampfer, abgründiger Schrei verhallt in der Ferne... Erst vor ein paar Tagen sind Vater und Bruder des einen Buben von Steinblöcken erschlagen worden, bis an Unterkantigkeit angegriffen... „Die Bergarbeiter holen sich fast jeden Monat einige Arbeiter“, sagt ein anderer freudlos und traurig. „Es gibt keine allgemeine Sozial- oder Unfallversicherung. Hinter dem Tod lauert der Hunger der



Der papierene Tod

Der Mensch des Konfessionsalters gilt nicht mehr viel. Er wird katalogisiert, registriert, es werden über ihn Statistiken und nutzlose Bücher geführt, er wird überwacht und verwaltet. Wenn er stirbt, können seine Akten in irgendeinem dampfdrückenden Archiv, wenn er auf einem Schlafloft liegen bleibt, nicht mehr an irgendeine Dienststelle die kleine Blechtafel, und wenn sein Schicksal plötzlich jahrelang unbekannt ist und er aus dem Kessel des Krieges nicht mehr zurückkehrt, kann man seinen Tod beantragen. Millionen sind so einen papierenen Tod gestorben.

„Todeserklärung“ steht auf dem amtlichen Vordruck, und dann hängt er eines Tages an einem Brett im Vorraum des Amtsrates, und der Vermittelt wird aufgetrieben, sich fristgemäß zu melden. Da heißt es dann: „Der Genannte wird aufgefunden, sich bis spätestens Mittwoch, den 1. 1952 zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.“

Dann auf der unglücklichen Erklärung: „Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945 festgesetzt.“ Das Verfahren ist auslagrig und gebührenfrei. Oh, armer Mensch!

Geiern waren nach vierzehn Todeserklärungen und sechs Anträgen an dem Brett. Täglich kommen neue dazu. Täglich ringt sich eine Mutter oder eine Gattin zu dem Schritt durch, um wenigstens formell der Ungewißheit ein Ende zu bereiten.

Sieben Jahre sind mit dem Krieg vergangen, und nicht nur in Karlsruhe sondern in den Gerichten und auf dem Rathäusern von ganz Europa hängen diese Zettel.

Eine Lesung stirbt den papierenen Tod. Ohne Gefühle, ohne Gefühle und ohne Material. Er wird noch einmal aufgedruckt, sich zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt wird, der Tote. H. P.

Prozessionen unter blauem Sommerhimmel

Erstmals Fronleichnamprozession in die Altstadt

begünstigt von einem herrlichen Sommerwetter nahmen die Fronleichnamprozessionen in den einzelnen Pfarreien des Stadtdekanats Karlsruhe einen ungehörten und erbebenhaften Verlauf. Dank des tadellosen Absperrens der städtischen Polizei, wo Straßenkreuzungen von den Prozessionen zu überqueren waren. Eine solche Absperzung war vor allem auf dem Prozessionsweg der Hauptpfarre St. Stephan erforderlich, deren Fronleichnamprozession sich dieses Jahr durch ein bisher noch nie von ihr berührtes Stadtgebiet, die Altstadt, bewegte und an zwei Stellen die durch die Karl-Friedrich-Straße führenden Straßenbahngleise überschreiten mußte.

Von der Stephanskirche nahm die Prozession ihren Weg durch die Erbprinzen-, Lamm-, Hebel-, Kreuz-, Zillinger-, Adler-, Stein-, Markgrafenstraße und über den Bonndellplatz durch die Erbprinzenstraße zurück zur Kirche. Stationäre waren auf dem Friedhof, an einer Hausruine in der Kreuzstraße gegenüber dem Café Roland und vor dem Hauptportal der Gewerbeschule. Die Bewohner der Prozessionsstraßen in der Altstadt wollten die Ehre, daß die Prozession erstmals zu ihnen kam, zu schätzen und wetteiferten im Schmücken ihrer Häuser und Wohnungsfenster. Ein besonders farbenfrohes Bild von Birkengrün, Blumen und Kirchenfahnen bot sich in dem den Lidelplatz umschließenden Straßendreieck Adler-, Stein- und Markgrafenstraße. Die am Prozessionsweg liegenden staatlichen Gebäude, Eisenbahndirektion, Landratsamt, Landespolizei und Badenwerk hatten schwarzrot-gold geflaggt.

Nicht nur in der Stephanspfarre, auch in den anderen Pfarrbezirken — vor allem in den nach ländlichen Vororten — prangten die Prozessionswege in Grün- und Blumenschmuck, wobei die Fahnen und Fähnchen im leichten Sommerwind, waren die Stationsaltäre mit viel Liebe und Sorgfalt errichtet und teilweise von diese von geschickten Händen kunstvoll gearbeitete Blumengirlanden geziert. Ein Blütenreichtum von besonderer Schönheit und Größe war vor der Bernhardskirche ausgebreitet. Die Fronleichnamprozession in der Hauptpfarre St. Stephan schloß sich der Krone der Kirchenfeste, die wie bunte Blumen durch die Wochen des Lentens und Frühsommers rankten und in den Liedern und Gebeten der christungläubigen Teilnehmer an dem gestrigen Sakramentsprozessionen ihr jubelndes Finale fanden. I. A.



Die Fronleichnamprozession der St. Bonifatius-Gemeinde nahm in diesem Jahr einen etwas besonderen Weg. Stationsaltäre waren vor der Lesingstraße, vor der Franziskaner Straße in der Weinbrennerstraße, dem „Zeppelin“ und auf dem Gutenbergplatz aufgestellt. Unser Bild zeigt den von der männlichen Pfarripastor in der Sophienstraße beim „Zeppelin“ errichteten Altar, dessen großer weißer Kreuz, die diesjährige Lesung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend „Unseres Volkes Heil ist der Herr“ trägt. Foto: Schlesiger

Schwimmer ertrank, Nichtschwimmer wurde gerettet

Bei einer Paddelbootfahrt auf dem Rhein kehrte das Boot, in dem der 30 Jahre alte Fotograf Udo Odenhausen, Schüllerstraße 23, und Gerhard Frey, Eichenlohrstraße 43, einen Bootsauflauf unternahm. Odenhausen, der als guter Schwimmer bekannt war, kam nicht mehr an die Oberfläche, während Gerhard Frey, der Nichtschwimmer ist, gerettet werden konnte. Zehn Rettungsschwimmer versuchten durch Kettentauchen, leider ohne Erfolg, den Ertrunkenen zu bergen.

Ein pietätloses Schauspiel

Angeregten berichten von einer ungläublichen Rohheit, mit der dieser Tage ein in der Diakonissenstraße vor dem Potsamt Büppert einem Herrschaft erlegener älterer Mann von dem Bedienten eines hiesigen Bestattungsinstituts in den bereits bestehenden Leichenwagen gezerrt wurde. U. a. ist bei dem Versuch, den Sarg zu schließen, auf den geschwundenen Arm des Toten keinertel Rücksicht genommen worden. Zu allem hin ereignete sich dieses pietätlose Schauspiel in Gegenwart zahlreicher Kinder. Wenigstens diese hätten von dem dabeistehenden Polizisten von dieser Schelte weggeschickt werden müssen, in der man offenbar nicht ein Minimum an Ehrfurcht vor dem Tode kennt.

Das endgültige Wahlergebnis

In einer öffentlichen Sitzung des Gemeindevorstandes wurde am Mittwoch, das endgültige Ergebnis der am vergangenen Sonntag durchgeführten Oberbürgermeister-Wahl festgestellt und bekanntgegeben. Die Veränderungen sind nur geringfügig. Das endgültige Ergebnis lautet:

Table with 2 columns: Candidate name and number of votes. Includes names like G. Klott, Dr. F. Gurk, and their respective vote counts.

Glückwünsche für das Ehepaar Wolf-Ramponi

Zu der durch das Badisch-Württembergische Kultusministerium ausgesprochenen Ernennung des Ehepaars Wolf-Ramponi zu Kammerherren hat Beigeordneter Dr. Ball im Namen der Stadtverwaltung, des Stadtrates und des Kulturbundes dem Künstler die herzlichsten Glückwünsche überreicht und zum Ausdruck gebracht, daß beide weiterhin mit ihrer hohen Kunst die Ruhmestempel des Staats-Theaters bekrönen und somit das kulturelle Leben Karlsruhes bereichern mögen.

Ziehung in der „Süddeutschen“

In der 3. Prämienziehung der 11. Süddeutschen Klassenlotterie wurden am 11. Juni 28 Prämien

Adolf-Boettge-Konzert wird wiederholt

Die Stadtgarten-Konzerte am Sonntag Der Musikverein Harmonie veranstaltet am kommenden Sonntag, 11-12.30 Uhr und 14-15 Uhr, unter Leitung von Hugo Rudolph im Stadtgarten zwei Konzerte mit Werken von Wagner, Schubert, Strauß, Lehar, Brahms, Verdi, Stok, Puccini, Sibelius und Leo Fall. Auf vielseitigen Wunsch wird nachmittags das anlässlich des Treffens der 35. I.D. veranstaltete Gedächtnis-Konzert für Adolf Boettge teilweise wiederholt. Sämtliche im zweiten Teil am Nachmittag zur Aufführung gelangenden Werke sind von Adolf Boettge zusammengestellt und für historische Besetzung und Harmonikinstrumentierung wiederholt. Wiederholt werden zwei altbairische Märsche aus der Zeit des Markgrafen Ludwig Wilhelm, Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“, „Pflanz Eugen der edle Ritter“, „Alte Weisen“, Historische Märsche von 17-18. Jahrhundert (Paganini, Der alte Dessauer, Hofenriedberger, Torgauer, Präsentiermarsch, Rheinströmer, Möllendorfer, Parademarsch der Spießleute, Vorkocher-Marsch).

Die Schulen aller Kategorien machen mit Bundesjugendspielen in der „Woche der Jugend“ vom 16.-23. Juli

In einer Vortragsrede über die Bundesjugendspiele stellte sich der vor kurzem als Fachberater für Leibesübungen im Stadtschulamt berufene Hauptlehrer Lörcher der Karlsruher Volksschullehrerschaft erstmals in dieser Eigenschaft vor. Er erklärte es als seine vornehmste Aufgabe, überall helfend und beratend tätig zu sein, sowie die äußeren Schwierigkeiten, die heute vielfach einem geregelten Unterricht in Leibesübungen entgegenstehen, nach bestem Vermögen und so schnell wie möglich zu beseitigen. Vor allem sei in der Volksschule viel Versäumtes nachzuholen; es sei ein Unglück, daß der größte Teil unserer Jugendlichen im Alter von 14 Jahren ins Berufsleben entlassen werde, ohne genügend körperlich ertüchtigt zu sein, während ein viel kleinerer Teil, der erst mit 18, 19 Jahren die Schule verlässt, in sportlicher Hinsicht erheblich intensiver betreut werde.

Motto: Bedingungslos helfen

Deutsches Rotes Kreuz führt vom 13. bis 19. Juni seine Jahresversammlung durch

In den Werken X brach eine Explosion aus ... 24 Verletzte — Hochwasserkatastrophe in Y... Hunderte von Obdachlosen — Zusammenstoß zweier Personenzüge und Radfahrer... schwerverletzt — laufend große und kleine Unfälle täglich. Bestürzung, Angst, Ungeduld... wann kommt die Hilfe? Wer hilft? Minuten, Sekunden können über ein kostbares Menschenleben entscheiden. „Das Rote Kreuz anrufen“, ist der erste Gedanke aller, die helfen wollen, ein Leben zu retten. Woher das Geld dafür kommt, woher plötzlich das Rote-Kreuz-Fahrzeug kommen soll, wer es bezahlt — die wenigsten Menschen machen sich darüber Gedanken, setzen aber voraus, daß das Rote Kreuz am Unglücksplatz zur Hilfe eilt. Neun weibliche und sieben männliche Bereitschaften mit über 1000 Helferrinnen und Helfern stehen in Karlsruhe bereit. 1700 Einsätze, 11.044 „Erste-Hilfe“-Leistungen, 201.104 km reine Krankentransportstrecke, 19.236 Kranke und Verletzte befördert, 1236 Heilmehrer befragt, über 400 Erfolgsmeldungen, über 10.000 Auskünfte erteilt, beim Kameraden-treffen der 35. I.D. 238 Vermittelschickale aufgeführt — diese Liste tatsächlicher Hilfeleistungen aller Art ließe sich beliebig fortsetzen. Hinter diesen wenigen Zahlen verbirgt sich eine unendliche Arbeit im Dienste der Nächstenliebe, eine Arbeit ohne Profit, zum Wohl des Menschen, der in Not geraten und auf schnelle Hilfe angewiesen war. Alles ohne jegliche Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Religion, Rasse oder Partei.

„Wir sind für alle da“, sagt das Deutsche Rote Kreuz, „sollten wir da nicht auch alle bereit sein, ein einziges Mal im Jahre durch eine kleine Spende dazu beizutragen, daß wir auch weiterhin helfen können.“ Um die für die Durchführung ihrer Arbeit benötigten Mittel zu beschaffen, führt das DRK in der Zeit vom 13.-19. Juni seine einzige diesjährige Jahresversammlung durch. Er erhält wieder vom Staat noch von irgendeiner anderen Seite eine geldliche Unterstützung, so daß die kommende Sammlung die einzige Möglichkeit darstellt, weiter zu arbeiten unter dem Motto: Bedingungslos helfen!

Motto: Bedingungslos helfen

Deutsches Rotes Kreuz führt vom 13. bis 19. Juni seine Jahresversammlung durch

retten. Woher das Geld dafür kommt, woher plötzlich das Rote-Kreuz-Fahrzeug kommen soll, wer es bezahlt — die wenigsten Menschen machen sich darüber Gedanken, setzen aber voraus, daß das Rote Kreuz am Unglücksplatz zur Hilfe eilt. Neun weibliche und sieben männliche Bereitschaften mit über 1000 Helferrinnen und Helfern stehen in Karlsruhe bereit. 1700 Einsätze, 11.044 „Erste-Hilfe“-Leistungen, 201.104 km reine Krankentransportstrecke, 19.236 Kranke und Verletzte befördert, 1236 Heilmehrer befragt, über 400 Erfolgsmeldungen, über 10.000 Auskünfte erteilt, beim Kameraden-treffen der 35. I.D. 238 Vermittelschickale aufgeführt — diese Liste tatsächlicher Hilfeleistungen aller Art ließe sich beliebig fortsetzen. Hinter diesen wenigen Zahlen verbirgt sich eine unendliche Arbeit im Dienste der Nächstenliebe, eine Arbeit ohne Profit, zum Wohl des Menschen, der in Not geraten und auf schnelle Hilfe angewiesen war. Alles ohne jegliche Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Religion, Rasse oder Partei.

TC Durlach siegte erneut

Ernen weiteren Erfolg in den Tennis-Meisterspielen 6 konnte der TC Durlach mit seiner Herrenmannschaft gegen den Tennis-Club Heidenberg-Bobloch erzielen, der mit 7:3 Punkten unterlag. Schlichter gewann, Altmeyer mit 6:0, 6:1 über Kohl und Kohnle auch im Doppel mit Getz, der sich sein Einzel siegt gewann, einen weiteren Punkt holte. Auch Grundmann war im Einzel wie im Doppel erfolgreich. Ferner bewährte sich Oelberger im Einzel und auch im Doppel zusammen mit Christoph. Die Herren qualifizierten sich mit diesem Erfolg für die nächste Runde.

KARLSRUHER KALENDER

- Wohin gehen wir heute? Badisches Staatstheater, Großes Haus, 20 Uhr. „Ein Maskenball“. Oper von Verdi (Vorstellung für die Kontingenzgruppe B und Freier Kartenverkauf Ende gegen 23 Uhr. — Schauspielhaus: 20 Uhr, Erstaufführung „Winnere“, Jugendstück nach Karl May von Ludwig Körner, Inszenierung: Klobbe, Bühnenbild: Sues, Kostümbild: Schellenberg, Mitwirkende: Graun, Hinkelberg, Tripstein, Amersbacher, Blockmann, Böttcher, Hartwig, Klobbe, Lennbach, Lindemann, Matschod, Mehner, Michel, Nippen, Prüter, Schladebach, Steiner. (Vorstellung der Jugendbühne im freien Kartenvorverkauf Ende 23 Uhr. — Ausstellungen: Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 15.-18. Jahrhunderts: „Bildnisse und Studien“ von Leo König, Schulausstellung „Albrecht Dürer und Peter Bruegel“, (10-13 und 15-17 Uhr). — Badischer Kunstverein: Gedächtnisausstellung „Paul Strecher“ und Ausstellung von Werken des Münchener Malers Siegfried Herforth (10-17 Uhr). — Landesaussellungen für Naturkunde: Vogel-ausstellung und Vivarium (14-17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschau (9-12 und 14-17 Uhr). — Konzert: Konz-Saal: 20 Uhr, Vorpokal der Klavierklasse Prof. Mantel unter Mitwirkung des Instrumentalvereins. — Ländletheater (Sonderveranstaltungen in Klammern): Karbel, Taxi-Kitty (Sonderabend) — Luxor: Scherzrevue — Pall: Einmal nur leuchtet die Liebe (Pariser Nächte). — Bodelei: Als die Rollbahnen ritten — Schauspieler: Der Held von Mindanao. — Altmeyer: Auf Winnereis Spuren. — Kameradentheater Durlach: Der getrocknete Pfeil. — Kronen-Lichtspiele Daxlanden: Zoras Geleiserer. — Markgrafen-Theater Durlach: Haschdud in tausend Nöten. — Rheingold: Der Held von Mindanao. — Scala Durlach: Heidelberger Romanzen. — Vorträge, Akademie für praktische Fortbildung (Vorlesung d. H. Med. Klinik): 20 Uhr, „Die zentral-erregenden Arzneimittel und ihre Bedeutung für die Homöopathie“ (Doz. Dr. Schiller-Karlsruhe). — Die Christengemeinschaft: Hirsaal M des Mischmingsbüdels der TH, 20 Uhr, „Gebet und Freiheit“ (Pfarrer Rudolf Meyer-Zürich). — Vereine, Arbeitsklub von Deutschland: Hotel Eden, 26 Uhr, Clubabend. — Conrad-Kreuzer-Bund: Wilhelmstr. 14, 20 Uhr, Erziehung und Lichtbilder über „Hitler“, ein biblisches Biogramm. Es spricht Werner Gothen.

Wie wird das Wetter?

Warm und leicht gewittrig. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh. Am Freitag anfangs heiter, von Nachmittag an leichte Gewitterregung. Bei kühleren Winden warm und schwül. Höchsttemperatur bis über 23 Grad. Nachts zeitweise gewittrig Schauer und Abkühlung bis unter 13 Grad.

Rheinwasserstände

11. Juni: Konstanz 294 (0), Brisaach 243 (-8), Straßburg 210 (-12), Karlsruhe-Maxau 473 (-13), Mannheim 262 (+12), Caub 324 (+14).

Berater u. Chefredaktor: W. Bauer. Chef von Bonn: Dr. O. Harde (r. 22). im Ausland: Vertriebs- und Wirtschaft: Dr. A. Noll, Außenstelle: H. Blume. Innepolitik: Dr. F. Lüne, Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen, Spiel d. Heimat, Literatur und Film: H. Doerrsch. Lokale: J. Werner, Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet, Sport: Paul Schneider, Unterhaltungs-Monatskrippe ohne Gewähr. Redaktions- und Originalberichte nur mit Quittungszettel. Druck: Badendruck GmbH Karlsruhe, Lammstr. 10-A. Zur Zeit 107 Abnehmerpreise Nr. 15 v. L. 2 25 gültig.

Aus Konzert- und Vortragsdien

Fünf Konzerte mit neuer Musik

Im Konzertsaal der Karlsruher Musikhochschule werden am 13., 16., 20., 23. und 27. Juni, jeweils um 20 Uhr, Konzerte mit zeitgenössischen Werken zu hören sein, für deren Durchführung hervorragende Interpreten gewonnen werden konnten. Prof. Edith Picht-Axerfeld und Prof. Carl Seemann, beide als Solisten und Pädagogen von internationalen Ruf an der Freiburger Musikhochschule tätig, eröffnen heute abend die Reihe mit Kompositionen für zwei Klaviere von Hindemith, Gernsamer und Strawinsky. Sittlichgarante von Schneider, Franckel und Schön werden im dann folgenden Konzert von Karlsruher Streichquartett interpretiert. Das Knieser-Trio wird kammermusikalische Werke in verschiedener Besetzung von Jenck, Martinu, Hindemith, Rivier, Dessauer und Tscherny zur Diskussion stellen. In einem weiteren Programm, das die Professoren Max Strub (Violine) und Josef Sebald (Klavier) bestritten werden, ist neben Kompositionen von David, Bauer und Milhaud wieder ein Werk von Sebald zu hören — wie überhaupt das Schaffen dieses Karlsruher Komponisten in dem von ihm initiierten Musica Viva-Konzerte weitgehend berücksichtigt wird. Ein Klavierabend mit Hans Georg Zamboni wird schließlich mit Werken von Tsch. Reutter, Banegger, Schönberg, v. Weber und Bartok bekräftigen.

Viertes Synchronie-Konzert für die Kunstgemeinde

Im vierten und letzten Synchroniekonzert, das die Badische Sinfonikapelle in dieser Spielzeit der Karlsruher Kunstgemeinde gab, dirigierte Otto Matuschar Schuberts Synchronie in h-moll, die „Unvollendete“ und die Synchronie e-moll von Johannes Brahms. Beide Werke wurden zu früheren Programmen des allgemeinen Konzertzyklus übernommen und sind a. Z. von uns besprochen worden. Sie schliem zum kostbarsten Besitz der deutschen Musik und doch sind sie —

Selbst die Bürgerhäuser fügten sich einem Stilwille

Mit Untersuchungen an bürgerlichen Privathäusern schloß Frau Dr. Kircher ihre Weinbrenner-Belastungen und damit die Sommerfolge ihrer Vorträge für die Freunde der Stadt Karlsruhe ab. Wieder machten sich ganz Sommerzeiten das Gesagte deutlich. Sie zeigte vor allem die interessanten Grundrisse, die die fächerförmige Stadtlage bedingte und an denen sich das Schöpferische des Künstlers erst eigentlich erweist. Eine von Weinbrenner bevorzugte Ecklösung im Karlsruher Bürgerhäuser ist ein ausstrahlend vorgeschobenes Halbgrund. Das die Straßenseite belebt und im Inneren Gelegenheit gibt zur Gestaltung interessanter Ovale und Rundräume. Gerade in diesen Grundrissen der in- und auslaufenden Etagen überraschte der „Reinigungs“-Weinbrenner mit übernommenen Formen des Barock und Rokoko.

Ein Vortrag über Carl Schurz

Über dieses Thema hielt Joachim Maas, Schriftsteller und Dozent für deutsche Literatur am Mount Holyoke College in USA, am Freitagabend im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der Volkshochschule und des Amerika-Hauses in jeder nur möglich besetzten Vortragssaal der Amerika-Haus ein ausgezeichnetes Referat. Als ein schon seit langem her bekannter Sprecher verstand es Joachim Maas, seine Höhrer so für das Thema zu interessieren, daß sie seinen zweitägigen Vortrag mit unverminderter Spannung folgten. Ganz in der Art einer unterhaltsamen Story zeigte Maas den rücksichtslosen Willen, die Geschichte Amerikas zu entscheidenden Lebensweg des großen Deutschen Carl Schurz auf, jenes Mannes, der im Kampf um die menschliche Freiheit seine Heimat aufgeben mußte, um dann in der neuen Welt diesen Kampf nur noch energischer und erfolgreicher weiterzuführen. Keineswegs kam der Referent damit, daß er bei seinen Ausführungen Abraham Lincoln fast ebensoviel Platz einräumte wie Carl Schurz selbst, etwa vom Thema ab. Er bewies vielmehr, daß sich die Größe der Gestalt Carl Schurz' erst im Zusammenhang mit dem Lebensweg von Abraham Lincoln, dem sogenannten Vater Amerikas, ganz entfalten läßt. Joachim Maas, Sohn einer Hamburger Kaufmanns-

DER SPORT

In Zahlen

Pokalspiele:	
Gruppe 1:	
Eintracht Frankfurt — FSV Frankfurt	2:1
SV 08 Darmstadt — Kickers Offenbach	2:4
SV Bad Homburg — Hessen Kassel	1:2
Gruppe 2:	
SV Waldhof — VfB Mannheim	2:1
FV Durlach — ASV Feudenheim	2:1
Gruppe 3:	
TSG 45 Ulm — VfL Kirchheim	6:1
BC Augsburg — SSV Reutlingen	4:3
Gruppe 4:	
ASV Cham — Jahn Reudersburg	1:1
Wacker München — TSV Straubing	1:3
ESV Ingolstadt — Bayern München	4:2
Gruppe 5:	
VfL Sindstadt — Bayern Hof	1:1
Aufstiegsispiele zur 1. Amateurliga:	
VfB Knielingen — SG Kirchheim	1:0
Freundschaftsspiele:	
1. FC Pforzheim — BRC Rosendal	2:1
Racing Straßburg — VfB Mühlburg (in Baden-Baden)	2:3
KW Trossen — Stadt Reims	1:2
Werder Bremen — Hamburger SV	2:3
ASV Durlach — BRC Rosendal	2:3
FC Freiburg — FC Sochaux	0:3
Handball	
Weltmeisterschaft:	
Deutschland — Holland	29:6
Schweden — Dänemark	11:9
Schweden — Frankreich	14:7
Dänemark — Saarland	14:13
Schweden — Spanien	9:3
Osterreich — Holland	21:14
Schweden — Dänemark	12:7
Freundschaftsspiele:	
VfB Mannheim — Spanische Auswahl	14:9
Racing Straßburg unterlag 5:2	
Mühlburg imponierte beim Baden-Badener Jubiläum	

Deutschland gegen Weltmeister Schweden?

Aus der Vorrunde der Handball-Weltmeisterschaft in der Schweiz qualifizierten sich Deutschland, Schweden, Dänemark, Österreich, Schweiz und Holland für die Zwischenrunde. In der zweiten Gruppe die Endspielgegner ermittelt werden. Die beiden Mannschaften mit dem besten Torverhältnis wurden gesetzt. Dadurch wurde Deutschland mit dem besten Torverhältnis in Gruppe 1 und Schweden in Gruppe 2 eingeteilt. Die favorisierte deutsche Nationalmannschaft bezwang im ersten Zwischenrundenspiel Holland überlegen mit 29:6. Dagegen gelang Schweden über Dänemark nur ein mühseliges 11:9. Heute trifft Deutschland in Bern auf Österreich und dürfte aller Voraussicht nach in das Endspiel einziehen, wo am Sonntag der Weltmeister Schweden Gegner der deutschen Mannschaft sein wird.

Holland unterlag Deutschland mit 29:6

Deutschland: Bröder, De. Sievers, Isberg, Heidemann, Vink, Gönemann nach 10 Minuten Podolnik; Fällner, Will, Kempa, Schädlich, Wenke. In der zweiten Halbzeit tauchten die Flügel die Plätze. Torhüter: Kempa (6), Schädlich (7), Fällner (6), Will (2), Wenke (2), Isberg (2).

Für Holland: Mourik (2), Zoldema (2), Jongelies und Rutjes.

Der Weltmeisterschaftsvor Deutschland zeigte auch in diesem Spiel wiederum alle Finessen des Handballspiels. In ihnen waren 4000 Zuschauer von den prächtigen Kombinationen, den mit Wucht vorgetragenen Angriffen, der hervorragenden Technik und dem genauen und harten Schuss der deutschen Mannschaft begeistert. Die Holländer zeigten wohl deutliche Fortschritte und unternehmen auch einige schöne Angriffszüge, scheiterten aber meist an der sehr markanten Verteidigung des in Hochform spielenden Gegners. Die Holländer hatten nach dem Beginn für die große Überraschung gesorgt, indem sie bereits nach 10 Sekunden durch van Mourik in Führung gingen. Im Gegensatz war aber der deutsche Stürmführer nicht zu halten, nach dem ersten Erfolg folgten weitere Treffer. Erst beim Stand von 4:1 erzielte Holland ein zweites Tor, während die weiteren Gegentreffer nach 10:2 und 11:1 anstachelt wurden.

Die zweite Halbzeit wurde sofort wieder mit einer deutschen Angriffswelle eingeleitet und ergab innerhalb von fünf Minuten vier weitere Tore. Dagegen konnte Holland nur mit zwei

Latenschnellen antworten. Nach dem 17. deutschen Tor (13-Meter) markierte Holland seinen 2. Treffer, hatte aber bei weiteren Gegenständen Pech, da drei weitere Male wieder nur die Latte getroffen wurde. Die letzten Spielphasen dominierte Deutschland eindeutig, wobei es einen Kasiertrieb von 2:1 sicherte.

Die große Durchschlagskraft der deutschen Stürme wurde auch ohne Hein Dalinger erzielt. Kempa zeigte wieder große Form und schied allein neun Tore.

Schweden mit Endspielhoffnungen

Da Holland und Dänemark auch gegen Österreich (14:7) bzw. die Schweiz (7:12) verloren,

Holländischer Erstligist in Deutschland ohne Sieg

FC Pforzheim — BRC Rosendal 2:1 (1:0)

Das Gastspiel des holländischen Erstligisten beim Pforzheimer Club war alles andere als eine Offenbarung. Pforzheim knapper Erfolg hätte eigentlich zu keinem Zeitpunkt in Frage stehen dürfen, zumal die Gastgeber im ersten Halbzeitabschnitt überlegen waren. Wenn es trotzdem nur zu einem zählendmäßig knappen Erfolg kam, der entsprechend der hervorragenden Chancen höher hätte ausfallen können, so ist hieran in erster Linie die Leistung der Pforzheimer Führungsspieler schuld, die sich nur vereinzelt zu einer zusammenhängenden Leistung auftrafen konnten. Die Holländer kamen über Durchschnittsleistung nicht hinaus und hatten im Halbrock Bruyninks ihren besten Spieler, dem es dann auch vorbehalten blieb, den verdienten Ehrentreffer zu erzielen.

Die Gastgeber begannen mit einem Blitzstart, der für die Begegnung das beste schenkte. Bereits nach 25 Sekunden hatte Schlicher den ersten Treffer erzielt. Der Ball kam von Heidebach über Neumann zu Balz, der seinen Nebenmann Schiller bediente, dessen Hereingabe dann vom Mittelstürmer sicher verwandelt wurde. Dieser schnelle und prächtige Erfolg ließ weitere Tore erfolgen. Die Innenstürmer verlorben aber viel durch Absens und blieben zum Ende hin fast ohne Wirkung. Die Holländer kamen über Durchschnittsleistung nicht hinaus und hatten im Halbrock Bruyninks ihren besten Spieler, dem es dann auch vorbehalten blieb, den verdienten Ehrentreffer zu erzielen.

Die Gastgeber begannen mit einem Blitzstart, der für die Begegnung das beste schenkte. Bereits nach 25 Sekunden hatte Schlicher den ersten Treffer erzielt. Der Ball kam von Heidebach über Neumann zu Balz, der seinen Nebenmann Schiller bediente, dessen Hereingabe dann vom Mittelstürmer sicher verwandelt wurde. Dieser schnelle und prächtige Erfolg ließ weitere Tore erfolgen. Die Innenstürmer verlorben aber viel durch Absens und blieben zum Ende hin fast ohne Wirkung. Die Holländer kamen über Durchschnittsleistung nicht hinaus und hatten im Halbrock Bruyninks ihren besten Spieler, dem es dann auch vorbehalten blieb, den verdienten Ehrentreffer zu erzielen.

ASV Durlach — BRC Rosendal 3:2 (3:1)

Das Gastspiel des holländischen Erstligisten Rosendal gab Aufschluss über die Spielstärke des holländischen Fußballs. Die Holländer sind im letzten Jahr mehr und mehr verloren gegangen. Durch dieses Spiel verständlich. Abgesehen von dem unsichtigen und technisch sehr beschlagenen Mittelstürmer Bruyninks, dem in Dribbelaktionen bewundernswürdigen Rechtsaußen van der Grint und dem sehr erfolgreichen Verteidiger, Kapitän Liefersbergh, hatten die Niederländer nichts aufzuweisen, was sich mit Erfolg in der deutschen Vertragspielerspielern betätigen könnte. Obwohl Durlach in der ersten Hälfte kein nennenswertes Bestform erreichte, war der ASV in

diesem Pausenstand herstellten. In der zweiten Hälfte überlegten die Daxländer die Begegnung nicht überlegen. Eine jedoch der letzten Tore, hinter Schiller, Beck und Kühn, mehr als einmal überwinden zu können. Schwel stellte diesen Treffer in der 46. Minute her und fünf Minuten vor Spielende gelang Feudenheim durch Beck der Ehrentreffer. Vor 300 Zuschauern leitete Schiedsrichter Stoll, Mühlacker, nicht gerade überzeugend.

Gruppe 3:			
VfB Mannheim	8	20:13	17:4
SV Waldhof	5	13:4	4:3
SV Wiesbaden	6	20:11	8:4
VfL Badens	5	12:14	3:7
FV Durlach	4	10:23	3:9
ASV Feudenheim	1	6:25	2:14

wurden die Endspielgegner der dritten Weltmeisterschaft in Feldhandball am Freitag in Bern über Hand zwischen Deutschland und Österreich sowie Titelverteidiger Schweden und der Schweiz ermittelt. Während Deutschland auf dem Berner Neufeldstadion klarer Favorit ist, hat die Schweiz nach dem 12:7 (6:4)-Erfolg über Dänemark gegen die Schweden gute Aussichten einen der bisherigen Endspiel-Favoriten zu schlagen.

Osterreich, Dänemark und Konditionschwächen traten auch vor 3000 Zuschauern auf dem St. Gallener Sportplatz Espiniboden in Erscheinung. Obwohl von den Holländern allein zehn Spieler zum viertmal innerhalb von fünf Tagen spielten, Rechtsaußen Landstetler, der Halbrock Hoffmann und Torhüter Unterberger schossen Treffer für die Österreicher.

Im Spiel Schweden gegen Dänemark deckte Strömmer den dänischen Torhüterkönig Madson ausgeglichen und nahm ein dänisches Angriff viel von seiner Wirkung.

Nach einem 6:2-Rückstand zogen die Schweizer innerhalb von einer halben Stunde auf 10:4 aufstrebend davon.

jeder Beziehung die bessere Mannschaft, die nach dem Wechsel eine klare Feldüberlegenheit erzielte. Das sich zum besonders der Sturm zu weit besseren Leistungen fand, verdankte der ASV der umsichtigen Sturmführung des von Blankenloch kommandierten Mittelstürmers Huber, der alles das mitbringt, was man sich wünscht. Er ist schnell, verfügt über eine solide Ballbehandlung und ist sehr gut im Mittelfeld. Nach ihm, der auch sowohl in der aus Blüthgen stammende Rechtsaußen Krimmick, der aber zweifelslos Anlagen besitzt. Von den Stammspielern bewährten sich wiederum Torhüter Balzer, die Verteidiger Haas und Heidebach und Läufer Schön. Im Sturm kamen Weller, Ullrich und Bayer erst nach dem Wechsel in Schwung.

Die Holländer, die ungekünstelten Zweckklubbel vorführten, gingen durch Mittelstürmer Bruyninks, dem zweitbesten Spieler, in der 7. Minute in Führung, nachdem zuvor Fritscher die Abwehr nicht gestützt war. Den Ausgleich brachte mit Bombenschuss Ullrich in der 11. Minute. Eine schöne Leistung Weller ergab in der 43. Minute das 2:1 und 15 Minuten später nahm Mittelstürmer Huber einen Stoßlauf auf, lief noch einige Meter und hob überlegt am herauslaufenden Torhüter um 2:1 ein. Für den Schlussstand sorgte Bruyninks in der 78. Minute, als er einen Abgang erfolgreich abschloß.

Vor 1000 Zuschauern leitete Schiedsrichter Nudischer Karlsruhe, das faire Spiel mit der notwendigen Geduldigkeit.

Turpin entthront Cockell

Der britische und europäische Titelträger im Mittelgewichtlichen Boxkampf, Turpin, gewann in London vor mehr als 5000 Zuschauern die britische Empire-Halbweltgewichtmeisterschaft durch einen technischen KO-Sieg über den bisherigen Titelhaber Don Cockell. Turpin führte den Kampf durchweg überlegen. Schon in der dritten Runde steckte er den Titelhalter mit einer rechten und linken zum Kinn bis acht auf die Brust. In der dritten Runde steckte Cockell, der unter den schweren Schlägen Turpins wankte, nur noch der Gang. In der sechsten Runde nahm der Ringrichter den nun völlig kampfunfähigen Don Cockell aus dem Ring. Der neue Meister muß sich nun entscheiden, welchen der beiden Titel er zur Verfügung stellen will. Nach dem Satzungen ist es nicht möglich, Meister mehrerer Klassen zu sein.

In der Hammerwerfer-Weltklasse stieß der tschechoslowakische Nachwuchstalent Miloš Maca mit einer Leistung von 36,37 m vor. In der Jahrelang Weltpersonale liegt Maca, dessen beste Leistung im Vorjahr 32,48 m war, einem Zentimeter vor dem Karlsruher Wirt und holländischen Europameister Strandl (32,66 m) auf dem zweiten Platz.

Beim ersten Training für das 24-Stunden-Rennen von Le Mans für Sportwagen erreichte der Stuttgarter Fahrer Karl Kling mit seinem Mercedes-Benz 300 SL einen neuen Bundesrekord mit 170,23 km/h. Der Bundesrekord stand auf 168,206 km/h.

Ex-Europameister Adolf Heuser wird nach seiner überstandenen Nervenkrankheit durch Vermittlung seiner Großmutter in Bonn eine Alltags-Gewaltübernahme. Aus diesem Anlaß wird sich in der Bundesrepublik die alte Besatzungsarmee, die Max Schmeling an der Spitze, treffen.

In einer Endauswertung zur Boxweltmeisterschaft im Federgewicht bezog Europameister Ray Farnoch (Frankreich) in Nottingham dem britischen Emporentaucher Roy Ankers über 15 Runden nach Punkten. Farnoch qualifizierte sich damit für einen Titelkampf gegen den amerikanischen Weltmeister Sandy Saddler.

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Meisterschaftslauf in Schöten

Nach dem Heimspiel und Eifelrennen trifft sich Deutschlands Motorrad-Elite am Sonntag auf dem 11,796 km langen Kurs des Feldberg-Kingens zum dritten Lauf der Deutschen Straßenmeisterschaft. Da die Rennen national ausgeschrieben sind und Ausländer daher nicht starten dürfen, sind die 84 Fahrer in den sechs Klassen unter sich. In der 125-cm-Klasse werden Hofmann und Folgerheim mit ihrer DKW versuchen, auf der kurvenreichen Bergstrecke mit der schnellen italienischen Mondial H. P. Müllers und den vier NSU-Maschinen Schritt zu halten. Als Sieger in der Viertelliterklasse, die wie die 125-cm-Klasse aus 1200 cc Motorleistung besteht, wird Folgerheim erwartet. Schärste Wertsung und die Zweitlitter-DKW mit der Riefeliger Kluge und die drei NSU mit Däcker, Hehnata und Colombo. Wünsche muß

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Meisterschaftslauf in Schöten

Nach dem Heimspiel und Eifelrennen trifft sich Deutschlands Motorrad-Elite am Sonntag auf dem 11,796 km langen Kurs des Feldberg-Kingens zum dritten Lauf der Deutschen Straßenmeisterschaft. Da die Rennen national ausgeschrieben sind und Ausländer daher nicht starten dürfen, sind die 84 Fahrer in den sechs Klassen unter sich. In der 125-cm-Klasse werden Hofmann und Folgerheim mit ihrer DKW versuchen, auf der kurvenreichen Bergstrecke mit der schnellen italienischen Mondial H. P. Müllers und den vier NSU-Maschinen Schritt zu halten. Als Sieger in der Viertelliterklasse, die wie die 125-cm-Klasse aus 1200 cc Motorleistung besteht, wird Folgerheim erwartet. Schärste Wertsung und die Zweitlitter-DKW mit der Riefeliger Kluge und die drei NSU mit Däcker, Hehnata und Colombo. Wünsche muß

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Meisterschaftslauf in Schöten

Nach dem Heimspiel und Eifelrennen trifft sich Deutschlands Motorrad-Elite am Sonntag auf dem 11,796 km langen Kurs des Feldberg-Kingens zum dritten Lauf der Deutschen Straßenmeisterschaft. Da die Rennen national ausgeschrieben sind und Ausländer daher nicht starten dürfen, sind die 84 Fahrer in den sechs Klassen unter sich. In der 125-cm-Klasse werden Hofmann und Folgerheim mit ihrer DKW versuchen, auf der kurvenreichen Bergstrecke mit der schnellen italienischen Mondial H. P. Müllers und den vier NSU-Maschinen Schritt zu halten. Als Sieger in der Viertelliterklasse, die wie die 125-cm-Klasse aus 1200 cc Motorleistung besteht, wird Folgerheim erwartet. Schärste Wertsung und die Zweitlitter-DKW mit der Riefeliger Kluge und die drei NSU mit Däcker, Hehnata und Colombo. Wünsche muß

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Meisterschaftslauf in Schöten

Nach dem Heimspiel und Eifelrennen trifft sich Deutschlands Motorrad-Elite am Sonntag auf dem 11,796 km langen Kurs des Feldberg-Kingens zum dritten Lauf der Deutschen Straßenmeisterschaft. Da die Rennen national ausgeschrieben sind und Ausländer daher nicht starten dürfen, sind die 84 Fahrer in den sechs Klassen unter sich. In der 125-cm-Klasse werden Hofmann und Folgerheim mit ihrer DKW versuchen, auf der kurvenreichen Bergstrecke mit der schnellen italienischen Mondial H. P. Müllers und den vier NSU-Maschinen Schritt zu halten. Als Sieger in der Viertelliterklasse, die wie die 125-cm-Klasse aus 1200 cc Motorleistung besteht, wird Folgerheim erwartet. Schärste Wertsung und die Zweitlitter-DKW mit der Riefeliger Kluge und die drei NSU mit Däcker, Hehnata und Colombo. Wünsche muß

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Meisterschaftslauf in Schöten

Nach dem Heimspiel und Eifelrennen trifft sich Deutschlands Motorrad-Elite am Sonntag auf dem 11,796 km langen Kurs des Feldberg-Kingens zum dritten Lauf der Deutschen Straßenmeisterschaft. Da die Rennen national ausgeschrieben sind und Ausländer daher nicht starten dürfen, sind die 84 Fahrer in den sechs Klassen unter sich. In der 125-cm-Klasse werden Hofmann und Folgerheim mit ihrer DKW versuchen, auf der kurvenreichen Bergstrecke mit der schnellen italienischen Mondial H. P. Müllers und den vier NSU-Maschinen Schritt zu halten. Als Sieger in der Viertelliterklasse, die wie die 125-cm-Klasse aus 1200 cc Motorleistung besteht, wird Folgerheim erwartet. Schärste Wertsung und die Zweitlitter-DKW mit der Riefeliger Kluge und die drei NSU mit Däcker, Hehnata und Colombo. Wünsche muß

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Meisterschaftslauf in Schöten

Nach dem Heimspiel und Eifelrennen trifft sich Deutschlands Motorrad-Elite am Sonntag auf dem 11,796 km langen Kurs des Feldberg-Kingens zum dritten Lauf der Deutschen Straßenmeisterschaft. Da die Rennen national ausgeschrieben sind und Ausländer daher nicht starten dürfen, sind die 84 Fahrer in den sechs Klassen unter sich. In der 125-cm-Klasse werden Hofmann und Folgerheim mit ihrer DKW versuchen, auf der kurvenreichen Bergstrecke mit der schnellen italienischen Mondial H. P. Müllers und den vier NSU-Maschinen Schritt zu halten. Als Sieger in der Viertelliterklasse, die wie die 125-cm-Klasse aus 1200 cc Motorleistung besteht, wird Folgerheim erwartet. Schärste Wertsung und die Zweitlitter-DKW mit der Riefeliger Kluge und die drei NSU mit Däcker, Hehnata und Colombo. Wünsche muß

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Meisterschaftslauf in Schöten

Nach dem Heimspiel und Eifelrennen trifft sich Deutschlands Motorrad-Elite am Sonntag auf dem 11,796 km langen Kurs des Feldberg-Kingens zum dritten Lauf der Deutschen Straßenmeisterschaft. Da die Rennen national ausgeschrieben sind und Ausländer daher nicht starten dürfen, sind die 84 Fahrer in den sechs Klassen unter sich. In der 125-cm-Klasse werden Hofmann und Folgerheim mit ihrer DKW versuchen, auf der kurvenreichen Bergstrecke mit der schnellen italienischen Mondial H. P. Müllers und den vier NSU-Maschinen Schritt zu halten. Als Sieger in der Viertelliterklasse, die wie die 125-cm-Klasse aus 1200 cc Motorleistung besteht, wird Folgerheim erwartet. Schärste Wertsung und die Zweitlitter-DKW mit der Riefeliger Kluge und die drei NSU mit Däcker, Hehnata und Colombo. Wünsche muß

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Meisterschaftslauf in Schöten

Nach dem Heimspiel und Eifelrennen trifft sich Deutschlands Motorrad-Elite am Sonntag auf dem 11,796 km langen Kurs des Feldberg-Kingens zum dritten Lauf der Deutschen Straßenmeisterschaft. Da die Rennen national ausgeschrieben sind und Ausländer daher nicht starten dürfen, sind die 84 Fahrer in den sechs Klassen unter sich. In der 125-cm-Klasse werden Hofmann und Folgerheim mit ihrer DKW versuchen, auf der kurvenreichen Bergstrecke mit der schnellen italienischen Mondial H. P. Müllers und den vier NSU-Maschinen Schritt zu halten. Als Sieger in der Viertelliterklasse, die wie die 125-cm-Klasse aus 1200 cc Motorleistung besteht, wird Folgerheim erwartet. Schärste Wertsung und die Zweitlitter-DKW mit der Riefeliger Kluge und die drei NSU mit Däcker, Hehnata und Colombo. Wünsche muß

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Meisterschaftslauf in Schöten

Nach dem Heimspiel und Eifelrennen trifft sich Deutschlands Motorrad-Elite am Sonntag auf dem 11,796 km langen Kurs des Feldberg-Kingens zum dritten Lauf der Deutschen Straßenmeisterschaft. Da die Rennen national ausgeschrieben sind und Ausländer daher nicht starten dürfen, sind die 84 Fahrer in den sechs Klassen unter sich. In der 125-cm-Klasse werden Hofmann und Folgerheim mit ihrer DKW versuchen, auf der kurvenreichen Bergstrecke mit der schnellen italienischen Mondial H. P. Müllers und den vier NSU-Maschinen Schritt zu halten. Als Sieger in der Viertelliterklasse, die wie die 125-cm-Klasse aus 1200 cc Motorleistung besteht, wird Folgerheim erwartet. Schärste Wertsung und die Zweitlitter-DKW mit der Riefeliger Kluge und die drei NSU mit Däcker, Hehnata und Colombo. Wünsche muß

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird. Deutschland ist durch drei der bereits bei der Mille Miglia und dem Preis von Bern bewährten Mercedes-Benz 300 SL mit den Fahrern Kling, Klenk, Latis-Ried und Heinrich Niederecker sowie durch zwei Porsche — 356 mit dem Fahrern Petermann, Müller-Hucke von Hainlein und den Vorpriestlersternern Veitold-Moultz (Frankreich) vertreten. Unterbrechen mußte 24 Stunden lang dieses Rennen auf der Hundstrecke, wobei an Motoren und Fahrer höchste Ansprüche gestellt werden. Alle Fahrer sind doppelt besetzt, damit sich die Fahrer gegenseitig abhelfen können. Besonders gespannt ist man auf das erste Zusammenreffen zwischen den italienischen Ferrari und den drei 300 SL. Hier kommen noch drei Alfa Romeo, sowie die englische Jaguar, die im vergangenen Jahr mit der Rekordleistung von 361,180 km den Gesamtsieger stellten. Die 1,8 Liter Porsche werden sich in ihrer Klasse vor allem mit dem Fahrer-Nach und dem italienischen Lancia auseinandersetzen haben.

Meisterschaftslauf in Schöten

Nach dem Heimspiel und Eifelrennen trifft sich Deutschlands Motorrad-Elite am Sonntag auf dem 11,796 km langen Kurs des Feldberg-Kingens zum dritten Lauf der Deutschen Straßenmeisterschaft. Da die Rennen national ausgeschrieben sind und Ausländer daher nicht starten dürfen, sind die 84 Fahrer in den sechs Klassen unter sich. In der 125-cm-Klasse werden Hofmann und Folgerheim mit ihrer DKW versuchen, auf der kurvenreichen Bergstrecke mit der schnellen italienischen Mondial H. P. Müllers und den vier NSU-Maschinen Schritt zu halten. Als Sieger in der Viertelliterklasse, die wie die 125-cm-Klasse aus 1200 cc Motorleistung besteht, wird Folgerheim erwartet. Schärste Wertsung und die Zweitlitter-DKW mit der Riefeliger Kluge und die drei NSU mit Däcker, Hehnata und Colombo. Wünsche muß

Mercedes und Porsche starten in Le Mans

Insgesamt 80 Wagen aus fünf Nationen starteten am Samstagmorgen auf der Rennbahn Montlhéry bei Paris zum 24-Stundenrennen von Le Mans, das näher der Mille Miglia als die amtierende Sportwagenrennen Europas bezeichnet wird

Entgelte in der Heimarbeit werden überprüft

Wie die Landesdirektion für Innere Verwaltung und Arbeit in Karlsruhe mitteilt, sind nun auch zur Nordbahn in Durchführung des Bestimmungs...

Die mit Dienstausweis versehenen Entgeltsprüfer werden auf Grund der ihnen obliegenden Rechte und Pflichten die Heimarbeitbetriebe und die Arbeitgeber aufsuchen, um möglichst in jeder Weise...

Die Arbeitgeber sowie die in der Heimarbeit lebenden Personen werden daher gebeten, auch persönlich alles zu tun, um in diesem Zusammenhang...

Aufkommen und Schwierigkeiten der Investitionshilfe

Zweite Rate am 23. Juli

Das bisherige Aufkommen aus der ersten Rate der Investitionshilfe gestaltet die Abdeckung der...

Der Termin für die Fälligkeit der zweiten Rate, der in der letzten Sitzung am 2. Juni datiert worden war, ist jetzt auf den 23. Juni 1952 festgesetzt worden...

Anlaß zu einer neuerlichen Behandlung des Investitionshilfes im Juni dieser Jahres ist die Tatsache, daß es, obwohl kaum die erste Rate bezahlt worden sei, schon zu großen Schwierigkeiten geführt habe...

Verständlicherweise haben Bestrebungen, bestanden, die Investitionshilfe als eine Einrichtung von längerer Dauer bestehen zu lassen...

Kurze Wirtschaftsnotizen

Die privaten Bauparkassen haben seit der Währungsreform 329,7 Mill. DM für den privaten Wohnungsbau bewilligt.

Der Verband der Südwestdeutschen Textil-Industrie konnte im vergangenen Jahr einen Jahresertrag von 2,3 Mrd. gegen 1,9 Mrd. 1950 erzielen.

Die Bundesregierung hat jetzt bestätigt, daß der Verkauf von Devisen durch den Bergmann unzulässig ist.

Die „Große deutsche Rundfunk- und Fernseh-Ausstellung 1952“ findet vom 22. bis 30. August 1952 in Düsseldorf statt.

Im ersten Abschnitt des sowjetischen Hülfsplans für die DDR...

Die gesamten südafrikanischen Wollverkäufe in dem am 30. Mai beendeten Wirtschaftsjahr 1951/52...

Der Streik in der Erdölindustrie der USA hat einen Produktionsrückgang von mindestens 30 Mill. Fass...

Die Post der USA wird 1952 nach Mitteilung des Generalpostmeisters einen Verlust von 60 Millionen ausweisen...

Die USA-Regierung mußte in den ersten zehn Monaten des gegenwärtigen Haushaltsjahres 94 Millionen Dollar zur Stützung der Preise landwirtschaftlicher Produkte aufbringen...

Die Umsätze des amerikanischen Großhandels weisen im April insgesamt rund 8,1 Mrd. Dollar um ca. 7% höher als das Ergebnis des Vormonats.

Eine Begehung von Penkellen zur Schweineerzeugung hat der britische landwirtschaftliche Forschungsrat vorgeschlagen...

Verandgeschäft in Schwierigkeiten Die Liquiditätsschwierigkeiten und Nachfragen in der Textil-Wirtschaft haben seit einigen Wochen weiter zugenommen...

Die Liquiditätsschwierigkeiten und Nachfragen in der Textil-Wirtschaft haben seit einigen Wochen weiter zugenommen...

Können Index-Löhne die Kaufkraft sichern?

Wissenschaftler untersuchen das Problem der Kaufkraft-Sicherung

In Heidelberg fand eine Tagung der Gesellschaft für wirtschaftswissenschaftliche und soziologische Forschung statt, auf der diesmal das Problem der Kaufkraftbeständigen Währung...

Ziel und Arbeitsweise einer Investment-Gesellschaft erläuterte Ernst C. H. Frickhoff am Muster der ersten nach dem Krieg in Deutschland gegründeten Einrichtung dieser Art...

Die Gesellschaft behält ihre Einzelnen Zertifikate und führt unter ihnen Aktien in einer gesonderten Sitzung verschiedene Wertpapiere...

Vorbehalte gegen Indexlöhne Versuche mit Index-Löhnen behandelte kritisch Prof. Dr. H. Gabriel-Wiesbaden...

Deutsche Stahlproduktion übersteigt britische Weltweitlands meistgelegte Rohstahlproduktion hat im März den Umfang der britischen Erzeugung überschritten...

Inflation in Markenartikeln befürchtet

Das Kartellgesetz würde der Entwicklung Vorschub leisten

Beim Handel bestehen Sorgen über die Auswirkungen des Kartell-Gesetzeswertes in der Praxis. Der Grund hierfür liegt in dem § 19 bis 22, die sich mit den Markenartikeln beschäftigen...

Die Kartellgesetze werden nicht nur durch die Preisbildung der zweiten Hand für alle Markenartikel, und zwar in Form von Preispreisen...

Neue Triebwagenzüge Die Bundesbahn hat seit kurzem neue Triebwagenzüge mit vierwheoriger Kopplung gekauft...

Unstrittige Ausfuhrförderung Unter dem Eindruck der zunehmenden Konkurrenz auf den Auslandsmärkten hat das Bundeswirtschaftsministerium...

Die Bundesbahn hat seit kurzem neue Triebwagenzüge mit vierwheoriger Kopplung gekauft...

Die Bundesbahn hat seit kurzem neue Triebwagenzüge mit vierwheoriger Kopplung gekauft...

Zusammenfassend stellt Otto Lautenbach-Heidelberg fest, daß ein praktisch allen Gebieten das Bedürfnis nach Kaufkraftsicherung eingetreten sei...

Auf der Jahresversammlung des Verbandes der Automobilindustrie in Bonn erklärte Hauptgeschäftsführer Dipl.-Ing. Hugo...

Die Kartellgesetze werden nicht nur durch die Preisbildung der zweiten Hand für alle Markenartikel, und zwar in Form von Preispreisen...

Internationales Zahlungssystem wird möglich

Die Wiederherstellung eines internationalen Zahlungssystems wird jetzt praktisch möglich...

Die Wiederherstellung eines internationalen Zahlungssystems wird jetzt praktisch möglich...

Die Wiederherstellung eines internationalen Zahlungssystems wird jetzt praktisch möglich...

Die Wiederherstellung eines internationalen Zahlungssystems wird jetzt praktisch möglich...

Die Wiederherstellung eines internationalen Zahlungssystems wird jetzt praktisch möglich...

Die Wiederherstellung eines internationalen Zahlungssystems wird jetzt praktisch möglich...

Die Wiederherstellung eines internationalen Zahlungssystems wird jetzt praktisch möglich...

Die noch vor kurzem geübte Befürchtung, daß die Preisgabe der Rund- und Schnittholzpreise auf dem innerschweizerischen Holzmarkt...

Die noch vor kurzem geübte Befürchtung, daß die Preisgabe der Rund- und Schnittholzpreise auf dem innerschweizerischen Holzmarkt...

Deutschlands Rückstand in der Motorisierung

Auf der Jahresversammlung des Verbandes der Automobilindustrie in Bonn erklärte Hauptgeschäftsführer Dipl.-Ing. Hugo...

Die noch vor kurzem geübte Befürchtung, daß die Preisgabe der Rund- und Schnittholzpreise auf dem innerschweizerischen Holzmarkt...

Schweifen ersparte Milliardenwerte

Seit der Einführung des Schweifens vor fünfzig Jahren sind, wie von Fachkreisen erklärt wird, Milliardenwerte an ersparten Milliardenwerten...

Seit der Einführung des Schweifens vor fünfzig Jahren sind, wie von Fachkreisen erklärt wird, Milliardenwerte an ersparten Milliardenwerten...

Seit der Einführung des Schweifens vor fünfzig Jahren sind, wie von Fachkreisen erklärt wird, Milliardenwerte an ersparten Milliardenwerten...

Seit der Einführung des Schweifens vor fünfzig Jahren sind, wie von Fachkreisen erklärt wird, Milliardenwerte an ersparten Milliardenwerten...

Seit der Einführung des Schweifens vor fünfzig Jahren sind, wie von Fachkreisen erklärt wird, Milliardenwerte an ersparten Milliardenwerten...

Seit der Einführung des Schweifens vor fünfzig Jahren sind, wie von Fachkreisen erklärt wird, Milliardenwerte an ersparten Milliardenwerten...

Seit der Einführung des Schweifens vor fünfzig Jahren sind, wie von Fachkreisen erklärt wird, Milliardenwerte an ersparten Milliardenwerten...

Seit der Einführung des Schweifens vor fünfzig Jahren sind, wie von Fachkreisen erklärt wird, Milliardenwerte an ersparten Milliardenwerten...

Niedrigere Kohlendurchschnittspreise

Die letzte Kohlenpreiserhöhung mit Wirkung vom 1. 3. 1952 erbringt für den Bergbau eine Erlösaufbesserung von 430 DM je t Inlandsabsatz...

Die letzte Kohlenpreiserhöhung mit Wirkung vom 1. 3. 1952 erbringt für den Bergbau eine Erlösaufbesserung von 430 DM je t Inlandsabsatz...

Die letzte Kohlenpreiserhöhung mit Wirkung vom 1. 3. 1952 erbringt für den Bergbau eine Erlösaufbesserung von 430 DM je t Inlandsabsatz...

Die letzte Kohlenpreiserhöhung mit Wirkung vom 1. 3. 1952 erbringt für den Bergbau eine Erlösaufbesserung von 430 DM je t Inlandsabsatz...

Die letzte Kohlenpreiserhöhung mit Wirkung vom 1. 3. 1952 erbringt für den Bergbau eine Erlösaufbesserung von 430 DM je t Inlandsabsatz...

Die letzte Kohlenpreiserhöhung mit Wirkung vom 1. 3. 1952 erbringt für den Bergbau eine Erlösaufbesserung von 430 DM je t Inlandsabsatz...

Die letzte Kohlenpreiserhöhung mit Wirkung vom 1. 3. 1952 erbringt für den Bergbau eine Erlösaufbesserung von 430 DM je t Inlandsabsatz...

Geifair im Verkehr - aber auch gegen Deinen Wagen. Ermöglicht ihm sicheren Start und freudige Beschleunigung. Gib ihm das wirtschaftliche und leistungstarke ESSO oder - wenn Du eine sportliche Fahrweise liebst - ESSO EXTRA mit seinen Extra-Eigenschaften. Du kommst weiter damit.

Film-Göttinnen mit und ohne Kurven

Die Figur der meisten weiblichen Filmstars sei weit von dem Ideal entfernt, versichern die Hollywood-Modeschöpfer Al und Estelle Alardale, die zahlreichste Größen der Filmmetropole zu ihren Kunden zählen. Sie stellten folgende Mängel fest:

Greta Garbo: Zu große Füße, schlechte Haltung.

Katherine Hepburn: Zu wenig Kurven an den hierfür vorbestimmten Stellen.

Betty Grable: Ihre Beine sind wunderbar, aber sie hat keine Taille.

Rita Hayworth: Macht einen „krummen Rücken“.

Sheiley Winters: Zuviel Hüfte.

Jane Russell: Zuviel Busen.

Elizabeth Taylor und Marilyn Monroe kämen dem Ideal am nächsten. „Aber Miss Taylor, die kaum zwanzig ist, fehlt ihre Reife, die ein notwendiger Teil wahrer Schönheit ist, und Miss Monroe muß sich sehr sorgfältig kleiden, wenn sie nicht billig aussehen will.“

Der Schönheits-Tip der Alardales fürs nächste Jahr: Das „Girl mit Kurven“. Die „wohlgerundete feminine Form ist Trumpf“.

Begegnung mit Paul Hörbiger

Altes Herz und junges Lachen — Geschäftsreisender in Anleihen

Mit einer Handbewegung zu den großen, im Hotelzimmer aufgebauten Koffern erklärte Paul Hörbiger voller Ernst: „Aber nein, ich komme nicht von einer Theaterreise aus den USA. — Ich bin doch Bijouteriewaren-Fabrikant und wollte in Amerika unsere Geschäftskartell und Souvenirs noch besser einführen.“

Der Hotelier hätte mir verraten: „Jeden Morgen geht Paul Hörbiger aus, und er ist fürchterlich stolz, wenn er einmal einen Hecht mitbringt. Dann sucht er den Köchchen auf und gibt genau Anweisungen, wie der Fisch zubereitet werden muß. — nein, er hat keine Prominenten-Spieler, er ist in allem ganz einfach. Wir können kaum einen bescheideneren Gast. Ich werd' nie vergessen, wie er während der Reichsmarkzeit bei seinem höchsten Theatergastspiel unter den vor dem Portal wartenden armen Leuten so ungefähr seine ganze Tagesgabe verschenkt hat.“

Das war 1946 oder Anfang 1947, und das Charakterbild Hörbigers ist erst abgerundet, wenn man seine Musterkoffer mit den Bijouterien durchsucht, mit denen er amerikanische Geschäftskontakte besuchte. In den Reichsmarkjahren nämlich ging es dem Künstler Paul Hörbiger nicht gut, auch die österreichische Währung war einen Pappentwurf wert. Damals hat er mit einem Freunde die kleine Fabrik gegründet, deren Erzeugnisse inzwischen gängige Handelsartikel geworden sind — um leben zu können. Seine eigene mäßige Lage hat ihn aber nicht gehindert, wohin er konnte.



Paul Hörbiger — ganz privat Bild: H. R. Puch

Aus Amerika kam er erfüllt von Eindrücken zurück. Daß ein New Yorker Warenhaus große Vitriinen mit den Erzeugnissen seiner Fabrik und einem Anpreisungsschild „Paul Hörbiger — Original Vienna Made“ aufgestellt hatte, erfüllte ihn mit Stolz. Was sich in der Carnegie-Hall abgespielt, führte ihn zu Tränen: Ja, er hatte „nebenbei“ mit einem tüchtigen Manager eine Amerika-Tournee abgeschlossen. Woher hätte er die Devisen für seine Geschäftsreise durch die USA nehmen sollen? Daß zu seiner ersten Veranstaltung gleich vier tausend Personen erschienen, verblüffte ihn: In der Carnegie-Hall finden sonst nur große Konzerte statt, das Publikum ist daran gewöhnt, dort Toscanini, Gagli, die Jettis und ähnliche musikalische Kanonen zu feiern. „Na, und wie der Genuss sing ich ja nicht!“ schmunzelte Paul Hörbiger, wenn er davon berichtete. Im Gegen-

teil — er hat nur eine „kleine“ etwas rauhe Stimme, mit der er ein Wiener Fäckerlied und ähnliche eigentlich nur kabarettistische Vorträge bringt. Im Bierstund hätte man eine Stecknadel fallen hören — es fiel keine. Man hörte ein Schluchzen, noch eines, dann jenseits beruhigende leise Schnupfen, mit denen Erwachsene gegen Tränen ankämpfen. „Die Frauen heulen, die Männer brüllen, ich mache Humor, bis noch ich heule — es war ein lustiger Abend! U! Jegerl, wenn S' man schreiben: Der Künstler Paul Hörbiger hat die New Yorker tief erschüttert, ist's Schwindel, für die Les' war ich halt der Gewandte Wiens. Den vielen, die einmal ausgewandert sind oder die unsere Sprache von den Eltern noch gelernt haben, war's nach vielen Jahren die erste Berührung mit der unvergessenen alten Heimat.“

Der Abgesandte Wiens, der Schauspieler, in dessen fahnenreiches Gesicht man nur zu häufig braucht, um das ganze heiter-wohlwollige Wien mit seiner unmaßnahmlichen Herzenskultur zu erleben, ist oben Künstler im ganz anderen Sinne als viele derjenigen, die es gern laut von sich selbst sagen: Sein humorvoll weises Wesen strahlt diesen Reiz aus, auch und gerade, wenn er belanglose Dinge vertritt oder „spielt“. — Hörbiger ist immer das, was er spielt. Das haben wir in vielen seiner Filme erlebt. Ob er „alter Sünder“ sein muß, ob er den „Fideles Bauer“ wieder lebendig macht, ob er eine „parterische Type“, die des vom Toteufz der Verwundung angepörrten Bankkassiers Monsieur Darcy in „Diamantische Liebe“ darstellt, ob er als Lumpack vagabondas die Bühne betritt oder einen abenteuerreichen Diplomaten oder einen geheimnisvollen Diner in „Drillen

Susanne macht keine halben Sachen

Vom häßlichen Entlein zum strahlenden Filmstar — Susanne Erichsens große Wandlung

Es war ein recht häßliches Entlein, das da im Sommer 1947 mit 1990 deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion im Heimkehrerlager Frankfurt an der Oder landete: Aufgeschwemmt und mit dicken Wasserbeulen an den unförmig angeschwollenen Beinen. Nur die großen, mandelförmig geschnittenen Augen und das tiefe Dunkel des ungepflegten Haars ließen ahnen, daß hinter dieser 21-jährigen möglicherweise etwas anders steckte, als die verarbeitete, hungrigkeine Heimkehrerin vermuten ließ. Zwei Jahre Zwangsarbeit in der Sowjetunion hatten ihre tiefen Spuren eingegraben.

Neunzehn Jahre alt war Susanne Erichsen, als im Juni 1945 die Sowjets den norwegischen Kaufmann, den sie wenige Wochen zuvor geheiratet hatte, zur Rückkehr nach Norwegen mit einem über Moskau führenden Diplomatentransport aufordneten. „Und ich?“ fragte Susanne. „Ehfrauen dürfen mitfahren, aber sie können auch hierbleiben“, was die Antwort. Susanne Erichsen fuhr mit. Aus der „Diplomatentransport“ wurden zwei Jahre Lagerleben in der Sowjetunion. Das erste halbe Jahr verbrachte das Ehepaar dort gemeinsam in dem berühmten Lager 37 Krasnogorsk bei Moskau. Dann entdeckte man, daß Susanne noch keinen

Suche nach dem hübschen Mannequin und erwählten Susanne zu Hause am Telefon. Vertrag mit Gehring & Glupp. Susanne blieb in Berlin, arbeitete, hatte Erfolg, verdiente gut.

Im Sommer 1950 in Westerland auf Sylt soll eines Abends eine frühhilfliche Urlaubsgesellschaft in dem Hotel, in dem die Schönheitskönigin von Schleswig-Holstein gekrönt werden sollte. Im Hintergrund blinzelte wieder einmal Göttin Fortuna und freute sich auf ihre Überraschung. Ein Herr von der Jury kam an den Tisch, drückte der verdutzten Susanne die Nummer 14 in die Hand und sagte: „Sie müssen unbedingt mitmachen“. Und eine Stunde später wurde die Berlinerin zur „Miss Schleswig-Holstein“ gekrönt. Einige Wochen später, in Baden-Baden, folgte die „Miss Germany“.

Aber Schönheitskönigin sein ist kein Beruf. Susanne Erichsen arbeitete weiter als Mannequin. Dann nahm sie mit einigen Tränen nach der letzten Modenschau Abschied von ihren Kolleginnen und vom Hause Gehring & Glupp. „Ich darf nicht mehr“, sagte sie trauernd. Denn ein Vierteljahr vorher hatte der Produktionschef der Fama-Film, F. A. Mainz, die ehemalige Schönheitskönigin gefragt: „Was halten Sie vom Film?“

Sie wollte nicht als Eintagsfliege ihres Königinruhmens über die Leinwand flattern, sondern nur dann filmen, wenn sie wirklich Aussicht auf Erfolg hatte. Ein Ausbildungsvertrag mit der Fama-Film, dem sich ein zwei-jähriger Vertrag mit dieser Gesellschaft anschließt, verschaffte ihr die Möglichkeit zum Studium. Seit einem Vierteljahr lernt Susanne Erichsen mit Feuereifer, Begeisterung und — wie ihre Lehrerin schwört — großem Talent an der Schauspielerschule von Frau Schneider-Wienecke. „Wann ich meine erste Rolle spiele? Ich weiß es nicht. Ich mache keine halben Sachen! Ich will erst fertig sein und wirklich etwas können.“



norwegischen Paß besaß und deshalb als Deutsche galt. Ihr Mann wurde in seine Heimat zurückgebracht. Frau Erichsens Weg führte noch eineinhalb Jahre lang durch vier Zwangsarbeitslager mit Bausarbeit, Untertagebau im Bergwerk und endlich Landerbeit auf einer Kolchose. Im Juli 1947 kam plötzlich und überraschend der Entlassungsschein.

Ein Jahr dauerte es, bis unter elterlicher Pflege aus dem kranken, zerarbeiteten, jungen Wesen wieder ein Mensch wurde, ein hochgewachsener junger Mensch mit auffallend schönem, ebenmäßigen Gesicht im Blockadesommer Jahr Susanne Erichsen — ihre minderjährige ohne Einwilligung der Eltern geschlossene Ehe war inzwischen annulliert worden — schmerzhaft nach Westdeutschland. Mit 16 Mark in der Tasche wollte sie sich in München eine Existenz suchen. Da wurde sie auf der Straße von einer gepflegten Dame angesprochen: „Ich bin Moderedakteurin und möchte von Ihrem Kopf Aufnahmen mit Hüben für unsere Zeitschrift machen lassen.“ Der schmale Verdienst reichte gerade für ein kleines möbliertes Zimmer, aber nur für recht sparsame Ernährung. Das war ihr Glück, denn so wurde sie schlank und bekam die richtige Mannequin-Figur. Im Januar 1949 lief sie zum erstenmal, ein wenig schüchtern und unsicher noch, in München bei einer Modenschau über den Laufsteg.

Das Glück meinte es gut mit Susanne Erichsen. Bei einem kurzen Besuch der Eltern in Berlin im Herbst 1949 griff wieder der Zufall ein. Zwei Berliner Modemacher waren auf der

Von Goethe bis Odysseus

Filme, die nie gedreht wurden

Die Überschrift erscheint nicht ganz zutreffend: eigentlich ist, wie nicht wenige Leute annehmen, in der kurzen Geschichte der Kinematografie schon alles verfilmt worden — sagen wir vorsichtiger: fast alles. Es gibt im Spielfilmsektor nämlich gewisse Genres, die noch empfindliche Lücken aufweisen. Es ist tröstlich zu wissen, daß es auch sehr brillante Menschen gibt, die ausschweifen danach trachten, sie zu füllen. Aber der Mensch denkt und die zehnte Muse lenkt — am Ende ist es mit den schönsten Plänen Essig in der Spartensprache ausgedrückt: der Stoff muß aus produktionstechnischen Gründen zurückgestellt werden.

Da ist z. B. die „antike“ Abteilung Historienfilme, Unterabteilung biographischer Film. Ein gewisser Respekt bewahrt uns davor, zu erinnern, was Almeister Curt Oertel allein zum Goethe-Jahr 1949 alles realisieren wollte. (Der Gute will überhaupt immer — man denke nur an die „Bürger von Calais“, an „Tristan und Isolde“ und die „Flämischen Sprichwörter“, was wohl nie das Licht der Leinwand erblicken wird.) Aber Goethe kann sich täglich mit Felix Mendelssohn-Bartholdy, mit Chateaubriand, Chopin und einem halben Dutzend anderer Koryphäen trösten, zu deren hundertsten Todestag, obwohl angekündigt, auch kein Film erschien. Wo bleibt der belgische Robbers-Film mit Victor Franzen und Fernand Ledoux? Wo Hollywoods „Mitternachtskönig“, ein Film um Richard Wagner? Michèle Morgan als Jungfrau von Orléans (in einem spektakulären Jeanne d'Arc-Film von Jean Delannoy) — nie gesehen! Die Österreicher wollen schon ewig einen Film um Bruckner (und weitere um „Abraham a Santa Clara“, den „Herzog von Reichstadt“) usw.) drehen, die Italiener einen Giallo-Film nach Bert Brecht und einen „Sevenerola“ mit Louis Jouvet. Offenbar dauerten die Vorbereitungen dem Künstler zu lange, denn er ist inzwischen gestorben.

Schlüsseln sind auch die Klassiker oder solche, die es werden wollen, daran — in Sachen Verfilmung, versteht sich. Zoles „Nana“ sollte schon zehnmal mehr verbildlicht werden, als es tatsächlich geschah. Cocteau liebte gut schon lange

mit der „Phädra“ von Racine, die nicht so recht mag. Freund Sartre's „Schmutzige Hände“ und „Typhus“ suchen immer noch einen Produzenten. Gogols „Revisor“ von René Cläre wurde wieder abgelehnt (die Warner Brothers stießen mächtiger ins Horn). Ob Paul Verhoeven noch seinen „Nathan der Weise“ in Zelluloid konservieren kann? Fritz Kirchhoff seinen ewig geplanten „Danton“? Liebenwerth die Kleist'sche „Marquise von O.“? Ob Thomas Mann seinen „Zauberberg“ oder gar die Josef-Tetralogie selbstverständlich mit Laurence Olivier in der Titelfühler) noch in der filmischen Version erleben wird? Knittel seine „Therese Bliesener“ oder „El Hakim“? Bei „Via mala“ hatte es ja gelaßt — so ungefähr.

Dafür plant Gregor der große (Universal-Mann) jetzt die Opernfilme „Martha“ und „Aida“, auf die andererseits wieder eine New Yorker, der Metropolitan nahebestehende Produzentengruppe scharf ist. Dann kommt G. W. Pabst, der mit seinen „Odysseus“, „Hillerhaus“, „Filmen“ dauere Pech hat. Auch Hamburg Ida Ehre begt seit Jahren schon Filmpläne — ohne Erfolg. Asta Nielsen dito. Die Garbo nicht minder. Man muß schon fragen, wer eigentlich nicht? Es liegt im Wesen der Branche, daß unentwegt geplant, disponiert, vorbereitet, in Angriff genommen wird. Und daß diese Vorarbeiten in der Mehrzahl der Fälle (aus Gründen, die hier außer Betracht bleiben mögen) nicht realisiert werden können. Ob man dies bedauern soll, ist eine andere Frage. Ludwig Thomé

Margit Saad I

Ein vielversprechendes Gesicht

Die Otto-Falkenberg-Schule gab ihr das schauspielerische Rüstzeug — aber das ist nicht das einzige, was uns von dieser jungen Darstellerin viel erhoffen läßt. Sie hat ein Gesicht, das mit seinen großen dunklen Augen unter dem braunen Wuschelkopf einem verführerischen Lausbuben gleicht. Aber schon in der nächsten Minute hat es den verträumten Ausdruck eines schwärmerischen jungen Mädchens.

Gemut so vielseitig und variabel wie ihr Gesicht ist Margit Saad, sie beschäftigt sich mit allem, das jungen Mädchen von heute die Zeit vertreibt: Sie schwimmt und reitet, segelt und spielt Tischtennis. Sie liebt Renoir und van Gogh, klassische Musik und Jazz, liest Kriminalromane so gern wie geschichtliche Bücher und — hat große Sehnsucht nach Paris.

Aber für diese Hobbies bleibt ihr jetzt nur noch Zeit, wenn sie gerade nicht filmt, denn seit sie ihre Ausbildung beendet hat, spielte sie in den Filmen „Eva erbt das Paradies“ und „Reißelberger Romanze“ ihre ersten kleinen Rollen. Und dann hätte sie Olga Tschekowa, die schon manches junge Talent entdeckte, für den Film „Hinter Klostermauern“ geholt, wer Margit Saad zwischen der Tschekowa und Dorothea Wack in ihrer ersten größeren Rolle als junge Mutter ihr Können bewies.

Wie sie dann kam, Schauspielerin zu werden? Eigentlich hat sie es immer gewollt, aber dann kam doch eine ganz Menge Anderes dazwischen. Erst Musikstudium — Margit spielt Geige, Klavier und Orgel — nachdem sie in einem Internat an der Bergstraße das Abitur gemacht hatte, dann wollte sie auf die Kunstakademie und ging, um der zukünftigen Malerin eine praktische Grundung zu geben, ein Jahr lang in eine Keramikwerkstatt. Aber auf der langen Flugreise nach Kairo, wo sie ihren „Papp“ besuchte, hatte sie Zeit zum Nachdenken, und da reifte der Entschluß, endgültig Schauspielerin zu werden. Als sie noch in der Ausbildung steckte, entdeckte sie eine bekannte Münchener Fotografin, und vor der Kamera konnte sie dann ihre Wandlungsfähigkeit beweisen: Als Sportgurl, als Schürkerin, als Teen-ager und — als große Dame stand sie Modell für viele Modelfotos.

Filmgeschehen — kurz notiert

Käthe Heack spielt in dem Hans-Deppe-Film „Der Fürst von Pappenheim“ nach längerer Zeit wieder einmal gemeinsam mit ihrer Tochter Hannelore Schrott — doch ist es im Film nicht Hannelore Mutter, sondern deren adelige Gesellschaftsdienerin.

Hans Albers folgt allerdings nicht erstens Olga Tschekowa's Spuren: Auch er schreibt seine Memosen und hat, daß sie nach ihrem Start in einer großen Illustrierten ein Bucherfolg & in Sachbuch werden.

Jeanette Schultze dankt nach dem Anfeilen „Der Mann in der Wanne“ gleich einen weiteren Film in Österreich: „Idee für Gewissheit“.

Ferdinand Aron wird in Kürze Deutschland verlassen und in Rom filmen, wenn die seit

Hildegard Knef als Alraune

Hildegard Knef ist nach siebenmonatigen Aufenthalt in Hollywood wieder in München eingetroffen, wo sie in den Studios von Gesellschaft des neuen Carlton-Film „Alraune“ als Partnerin von Erich von Stroheim unter der Regie von Arthur Maria Rabenalt drehen wird. Anschließend ist sie von Erich Pommer für einen Film verpflichtet worden der vor ihrer Rückkehr nach Hollywood im Spätherbst fertiggestellt sein soll.

Hildegard Knef hat während ihres Aufenthalts in Amerika in drei Filmen gespielt. Zuerst war sie Partnerin von Tyrone Power in dem Henry-Athaway-Film „Diplomatic Coercion“, dann spielte sie unter der Regie von Henry King in einem Farbfilm nach Hemingway's Erzählung „Schnee am Kilimandscharo“ und zuletzt unter der Regie des Engländers Roy Baker in dem Film „Night Without Sleep“.

Die Schauspielerin teilte in München mit, daß sie mit der 20th Century Fox, für die sie auch bisher gearbeitet hat, einen „sehr guten“ mehrjährigen Vertrag abgeschlossen habe, der es ihr ermöglicht, von 1953 an jedes Jahr einen Film in Europa zu drehen.

Mann“ verkörpert muß — immer kommt ihm Wien aus allen Poren. Es ist Usain, das Wort „Größe“ auf ihn angewandt zu wollen. Paul Hörbiger's Möglichkeiten sind indes weitgehend begrenzt. Es gibt viele Rollen, in denen er völlig frei ein Platz wäre — aber eben das ist die Meisterrolle, daß er nicht den falschen Ehrgern hat, jenseits zu überbieten, daß er im Rahmen seiner unendlich mannreichen Möglichkeiten in einem Film eben einmalig so mannhaftig zu wirken weiß — Paul Hörbiger, der allem in allem, der Wiener schlichtheit, und darum privat ein Hausberg und Familienvater wie er im Buche steht!

Übrigens wurde die junge Schauspielerin in diesen Tagen für das Ensemble des Düsseldorf „Komödions“ verpflichtet. Kay Lorenz, der Leiter des Düsseldorf „Komödions“, der sich längere Zeit in München aufhielt, um eine junge, hübsche und begabte Nachwuchskabarettistin zu suchen, sah Margit



Saad eines Abends in der Halle der „Kleinen Freiheit“. Bei einem vereinbarten Treffen mußte Margit bis spät in die Nacht hinein Rollen vorschreiben und erhielt daraufhin einen vorläufigen Vertrag. Wenige Tage später schloß die junge Münchenerin in Düsseldorf endgültig für sechs Monate ab, Margit Saad, Covergirl 1951, ist trotz des Kabarettvertrages weiterfilmend.

Die bunte Filmpalette

Wanda Markas kehrt nach längerer Pause auf die Leinwand zurück als Hauptdarstellerin des Rosy-Films „Tausend rote Rosen blühen“, den Alfred Braun nach der Art seines letzten Kassenschlagers „Wenn die Abendglöckchen läuten“ inszenieren wird.

Carola Haha wird unter der Regie von R. A. Sternfeld, der zuletzt „Sündige Greuze“ drehte, eine Hauptrolle in „Toni“ spielen.

Siegfried Bauer gebietet zur prominenten Besetzung des Hans-Deppe-Films „Der Fürst von Pappenheim“.

Robert Eisner, der Partner von Vera Molnar in „Die Dritte von rechts“, spielt nun mit Inge Egger in dem Rosy-Film „Ich hab' mich so an dich gewöhnt“.

Faai Verbeeren wird nach „Die Schuld des Dr. Heerma“, „Reißelberger Romanze“, „Ein ganz großes Kind“ und „Das kann jedem passieren“ einen Tanzfilm „Mélancolie“ drehen.

der „Wanne“, in dem er eine Hauptrolle spielte, zurückgekehrt und synchronisiert nun die Rolle von Charlie Chaplin in „Monsieur Verdoux“, dessen deutscher Titel „Der Heiratswindler von Paris“ ist.

Carl Ludwig Diehl hat seine eigene Rolle in dem italienischen Film „Einer war ruiniert“ in Wiesbaden synchronisiert — der Film läuft in Kürze in den deutschen Kinos an.

Carol Reed, der Regisseur des „Dritten Mannes“ und des „Verdamnten der Inseln“ trägt Gen Niemen Sir Carol. Neben zahlreichen anderen Persönlichkeiten wurde er aus Anlaß des offiziellen Geburtstags der britischen Königin für seine Filmleistungen in den Adelsstand erhoben.

Werner Hinz soll die Rolle von Prof. Sauerbruch in einem Film der neugegründeten Corona-Produktion spielen. Die Produktion plant „Sauerbruchs Memoiren“ zum Ausgangspunkt einer Filmographie des großen deutschen Chirurgen zu machen. Als Regisseur ist Josef von Baky vorgesehen.



Unter dem Titel „Der Heiratswindler von Paris“ kommt Charly Chaplins Groteskfilm im den Franzosen Lendras nun nach Deutschland. Bild: Constantin